

Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Zeilen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Anzeiger gilt als Kassaabatt und ersicht bei Nichterhaltung unserer Zahlungsbedingungen, sowie bei Kontur-, Zwangsversteigerungen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Anzeiger für Kamen und Umgegend.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzulehrenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch angegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeitz.

Nr. 4 (1. Blatt)

Freitag, den 5. Januar 1917

45. Jahrgang

Die Vergewaltigung Griechenlands.

Die Dobrudscha vom Feinde gesäubert.

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 4. Januar.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Nebel nur geringe Gefechtsaktivität.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Dinaburg drangen Kompanien des oldenburgischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 259 über das Duna-Eis und entziffen den Russen eine Insel. 40 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden zurückgebracht.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Waldkarpaten gelang es russischen Abteilungen, sich in der vorherigen Stellung nördlich von Mestecanesti festzusetzen. — Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen nahmen nördlich der Ditzo-Strasse und beiderseits von Sobaja (im Sotika-Tal) mehrere Höhen im Sturm und hielten sie gegen starke Angriffe.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Beiderseits von Dobesti (nordwestlich von Joczani) ist der Wilkovo-Waldschneit überwunden. Besitz der Bugau-Mündung verjagte starke russische Kavallerie vorzudringen. Sie wurden zurückgewiesen. Schützen an Schützen haben deutsche und bulgarische Regimenter die stark verteidigten Orte Macin und Zi-

lla erstickt. Bisher sind etwa 1000 Gefangene und 10 Maschinengewehre eingebracht. — Die Dobrudscha ist damit bis auf die schmale gegen Galatz verlaufende Landzunge, auf der noch russische Nachhut halten, gesäubert.

Mazedonien, Se Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

W Grosses Hauptquartier, 4. Januar.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)
Im Osten und Westen keine besondere Gefechtsaktivität. — In Rumänien sind längs des Sireth die Kämpfe aufgelebt.

Der österreichische Bericht.

(Umtägliche Meldung vom 4. Januar.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Dobrudscha ist mit Ausnahme der schmalen, gegen Galatz ziehenden Landzunge vom Feinde gesäubert. In der rumänischen Ebene außer erfolglosem Vorstößen russischer Kavallerie keine besonderen Ereignisse. Westlich von Dobesti übergriffen die den Wilkovo und stützten bei Sobaja und an der Ditzo-Strasse feindliche Stellungen. Westlich von Balaubna bemächtigten sich die Russen eines unserer Wälder.

Somit im Nordosten nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

und

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Durch Ultimatum wurde der Rücktritt der Regierung, die Auflösung der Kabinetstreuen, die Entlassung des Chefs des Generalstabes, die Auslieferung der Waffen, der Telegraphen, ja schließlich der griechischen Flotte erzwungen. Gegen die griechische Verfassung wurde die Postzensur eingeführt und von englischen und französischen Beamten ausgeübt. Dazu wurde das Ministerium von Tatoi inszeniert, dem die königliche Familie nur mit genauer Not entging. Im September wurde die Ausweisung einer Anzahl angelegener deutscher und österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger erzwungen, und im November, um das Werk zu krönen, die Abreise der Gefandtschaften der Mittelmächte durch militärische Bedrohung durchgesetzt.

Um kein Mittel untersucht zu lassen, brachte man Ende September Benizelos auf einem Kriegsschiff der Entente nach Kreta und von dort nach Saloniki, wo er eine revolutionäre Gegenregierung gründete, die ihr Völkerrechtliches Dasein unter dem Schutz der Saravli-Armee und der englischen Flotte trift. Selbst, was von französischen Landungsabteilungen terrorisierte Athen hat diese Bewegung nicht unterdrückt. Ein zweiter Revolutionsversuch im Dezember scheiterte an der königstreuen Haltung der Armee, doch ließ die Entente es sich nicht nehmen, anlässlich dieser von ihr inszenierten Unruhen die griechische Hauptstadt zu besetzen, wobei namentlich das königliche Palais zum Ziel genommen wurde.

Die Ereignisse nehmen ihren Fortgang. Wieder suchen England und Frankreich ihr Opfer durch Hunger und Drohungen zu dem letzten Zugeständnis — der Auslieferung des Kriegsmaterials und zur Internierung der Armee auf dem Peloponnes — zu bringen. Wird Griechenland gezwungen, auch diese Forderungen zu erfüllen, dann würde das gequälte Land gebunden zu den Füßen der Entente liegen, dann könnte Briand sein Ziel als erreicht betrachten, denn nach 11-jährigem Kampfe wäre Griechenland „zu Boden gerungen“.

So sieht in Wahrheit der Kampf Englands und Frankreichs für „Freiheit und Gerechtigkeit“ und für die „Rechte der kleinen Nationen“ aus. Die thronenden Tyrannen, die sie in die Welt führen, werden in Griechenland ein eigenartiges Echo finden, und von dort wird der Welt die ganze lächerliche Heuchelei unserer Feinde verflücht werden.

Der Eindruck des Entente-Ultimatums in Griechenland.

(W) Die „Corriere della Sera“ aus Athen meldet, bezeichnen fast alle Blätter in bitterer Tone die letzte Bierverbandsnote, die tiefen Eindruck gemacht hat. „Hespera“ schreibt, die Note sei unannehmbar und die griechische Regierung könne keine Zugeständnisse mehr machen. — „Nea Demetra“ betont, die Note sei ein Beweis der feindlichen Gefühle der Entente gegen Griechenland. — „Embros“ erklärt, die neue Note gelte die Lage noch schwieriger, anstatt sie zu klären. Die Regierung und der König werden zwar den Forderungen der Regierung nachkommen, können aber nicht dulden, daß Benizelos über die Gehehe und die Verfassung Griechenlands gestellt wird. — Die Note der Entente wurde von dem italienischen Gesandten Bosdari dem Ministerpräsidenten Cambrós überreicht, wobei Bosdari erklärte, sich zur Verfügung der griechischen Regierung zu stellen, um die Beziehungen zur Entente zu erleichtern. Bosdari soll gleichfalls wegen der gegenwärtigen schwierigen Lage um Annahme der Forderungen gebeten haben. Die Blockade besteht im schärfsten Maße fort. Die französischen und die englische Kolonien zogen sich nach Salamis zurück, die italienischen und französischen Schiffe befinden sich noch im Piräus, sind jedoch zur Abfahrt bereit. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Gestern Abend fand eine Demonstration von ungefähr 300 Personen statt, die unter Vorantragen eines Bildnisses des Königs Schreie auf die Dynastie und Niederrufe auf die neue Note ausbrachten. Es kam zu keinem Zwischenfall. Die Note wird zwischen dem König und den Militär- und Zivilbehörden viel besprochen. Innerhalb der Presse und in bürgerlichen Kreisen ist nach Bekanntgabe der Note eine gewisse Erregung zu erkennen. Der französische, englische, russische und rumänische Gesandte haben sich mit den Militärattachés in Salamis eingeschifft. Bosdari hatte eine lange Besprechung mit dem Minister des Inneren.

Griechenland zur Ablehnung der Ententeforderungen entschlossen.

(bb) Die Entente rüft sich für die Möglichkeit, daß Griechenland die letzte Note ablehnt. Wie das „L'Express“ mitteilt, sind zwischen den verbündeten Regierungen Unterhandlungen im Gange über die gemeinschaftliche Durchführung der Ententepläne gegenüber Griechenland. Wie die „Agence Radio“ meldet, verlangt das Blatt „Neon“ die Mobilisierung gegen die „Schumacher“. „Chronos“ berichtet sogar, die Regierung sei bereits zur Kriegserklärung an die Entente entschlossen. Alle früheren Ministerpräsidenten waren am Dienstag nachmittag beim König Konstantin verammelt, ebenso alle Parteiführer. Sie bezeichneten die Ententenote als unannehmbar. Die Volksstimmungen gegen die Annahme der Note dauern fort. Die Kammer wird in Kürze zusammengetreten, um entscheidende Maßnahmen zu treffen. Infolge des Lebensmittelmangels soll es in Athen zu Unruhen gekommen, und drei Personen sollen getötet worden sein. Eine amtliche Bekräftigung dieser Nachricht liegt in Paris nicht vor. (Woff. Btg.)

Die „Beschützer der kleinen Staaten.“

(bb) Die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Die Entente hat Griechenland ein Ultimatum gestellt. Sie fordert in der Hauptsache die Internierung des griechischen Heeres und seiner Artillerie auf der peloponnesischen Halbinsel. Dann würden die Ententetruppen im Golfe von Korinth ausgegüßelt und auf dem Landwege nach Saloniki transportiert. Diese Forderung wird mit militärischen Notwendigkeiten begründet. Damit haben die Schutzmächte, um ihren eigenen Interessen zu dienen, diesem kleinen Land das selbe angetan, was nach ihrer Ansicht dem Lande widerfuhr, für dessen Freiheit sie das Schwert gezogen haben. Jetzt erklärt die „Westminster Gazette“, daß die Entente sich gegen den deutschen Einfluß und die Despotie stellen müsse, woraus man ersehen kann, daß große Staaten im allgemeinen für die Unabhängigkeit der kleinen Staaten so lange etwas übrig haben, als wie es in ihrem eigenen Interesse liegt.

Bei Ausbruch des Weltkrieges war das souveräne Königreich Griechenland, welches schon in zwei glücklichen Kriegen sein Gebiet verdoppelt hatte, nur von dem einen Bestreben besetzt, seine Neuwerbungen auszubauen und sich selbst im Innern zu festigen. Das ganze Land begrüßte deshalb freudig den Entschluß seines Königs, bis ans Ende des furchtbaren Weltkriege neutral zu bleiben, damit nicht das eben erst aus dem Kriege heimgekehrte Volk von neuem sein Gut und Blut opfern müsse. Wohl war die allgemeine Sympathie der Griechen auf Seiten der Entente; jubelnd begrüßte man die vermeintlichen oder wirklichen Erfolge der Franzosen, denn eine Art geistiger Verwandtschaft verbindet die beiden Völker seit Jahrzehnten. Aber Griechenland war entschlossen, das Leben seiner Söhne nur für eigene Ziele hinzugeben und nicht für andere Opfer zu bringen. An diesem, aus freiem Selbstbestimmungsbereitschaft geborenen Entschluß scheiterten alle Ueberredungsversuche der Entente.

Als England das Darbanellen-Wentener begann, hatte es sich die Gefolgschaft des griechischen Volksführers und damaligen Ministerpräsidenten Benizelos gesichert, der nunmehr als englischer Agent ohne Rücksicht auf die Interessen seines Vaterlandes wirkte. Das griechische Volk war jedoch gegen englische Ueberredungen misstrauisch. Das erste Ziel: „Byzanz“ konnte man ihm nicht in Aussicht stellen, da es bereits dem russischen Bundesgenossen versprochen war, und die zweiten Ziele Kleinasien, mit denen man Griechenland zu fördern suchte, erschienen ihm doch ein allzu unsicherer Besitz. Unter Zustimmung der großen Mehrheit des Volkes entschied sich der Kronrat für Neutralität, und der Ministerpräsident Benizelos mußte vom Amte zurücktreten.

Auf glücklicher Weise ließ sich also Griechenland nicht in die Arme der Entente treiben; unsere Feinde scheinen nach diesem diplomatischen Mißerfolg beschloffen zu haben, mit Gewalt zu erzwingen, was durch Ueberredung nicht erreichbar schien. Für die „Beschützer der kleinen Nationen“ war es allerdings keine ganz einfache Aufgabe, das neutrale Land ohne allzu auffällige Zwangsmaßnahmen zum Mitgehen zu nötigen. Der Druck mußte langsam und vorsichtig ausgeübt werden, damit die Entzifferung des griechischen Volkes keinen allzu lauten Widerhall in der Welt fände. Einige im Vergleich zu den späteren Ereignissen kleine Uebergriffe leisteten diese Politik ein: die Verhaftung und Gefangenschaft einiger deutschen Kaufleute auf griechischen Inseln und die Besetzung von Lemnos durch die Entente, die wohl in der Hauptsache im Hinblick auf die russischen Darbanellenwünsche geschah. Als der Entente der Boden auf Gallipoli zu heiß zu werden begann, benutzte sie unsere Offensibe gegen Serbien als Anlaß, um sich in Griechenland festzusetzen. Im heimlichen Einverständnis mit dem inzwischen wieder zum Ministerpräsidenten erhobenen Benizelos, aber gegen den Willen des Königs und der griechischen Regierung erschien die Entente vor Saloniki und landete dort Truppen, mit der Begründung, daß sie Serbien, ihrem und Griechenlands Bundesgenossen, zu Hilfe kommen wolle. Unbestimmte Zusicherungen über die Wahrung der Integrität Griechenlands und über Entschädigungen für den entstandenen Schaden sollten diesen unerhörten Völkerrrechtsbruch verschleiern. Die griechische öffentliche Meinung empörte sich zwar gegen diese Vergewaltigung, Benizelos mußte ein zweites Mal demissionieren, aber unter der Drohung der englischen Kanonen fügte man sich schmerzlich.

Obwohl nach der Vernichtung Serbiens nicht einmal der Schein eines Grundes für die Entente mehr vorlag, sich in Griechisch-Mazedonien festzusetzen und dieses unglückliche Land zum Operationsgebiet zu machen, dachten doch England und Frankreich nicht daran, einen so mißgelungen Vorhaben Besitz wieder aufzugeben. Sie richteten sich im Gegenteil häuslich ein und begannen ihre unfeindlichen Gänge für eigene Zwecke auszunutzen. Ihre Linien wurden nach Osten und Westen weit vorgezogen, die griechischen Festungen besetzt, das vorgetriebene Kriegsmaterial beschlagnahmt, königstreue griechische Beamte und Offiziere wurden entfernt. Im November 1915 wurde durch ein Ultimatum die Uebergabe der mazedonischen Eisenbahn erzwungen, immer noch mit dem Versprechen der Entschädigung. Einige Wochen später setzte die Entente ihren völkerrrechtswidrigen Vorgehen in Mazedonien die Krone auf, indem sie die Konsole der Mittelmächte in Saloniki verhaftete, auf ihren Kriegsschiffen nach Marseille führte und längere Zeit gefangen hielt. Die Konjulgabäude wurden beschlagnahmt, die Aktien durchsucht, das Privateigentum der Konsole verkauft. Hieran schloß sich eine förmliche Treibjagd auf die Staats-

1917

Griechenlands Gegenforderung an die Entente.

(bb) Der „Deutschen Kriegszeitung“ wird aus Athen gemeldet: Nach Athenischer Mitteilungen von der Presse wird die von König Konstantin mit einflussreichen Staatsmännern vereinbarte Antwort an die Entente verlangen, daß der Viererband schlüssige Bedingungen teile für die Integrität des Königreiches Griechenland einstellt. — Aus Athen wird weiter gemeldet: „Kronos“ und „Kowasti“ erklären: Sollten Griechenlands Gegenforderungen unbeachtet bleiben, so hat der König keine andere Wahl als das Parlament einzuberufen mit der Tagesordnung: Mobilisierung aller hellenischen Streitkräfte gegen die die Rechte und Pflichten verletzenden sogenannten Schutzmächte. — „U. Billog“ meldet aus Sofia: Nach Nachrichten aus Athen herrscht im Lande wegen der Blockade große Erbitterung. Das Volk verlangt von der Regierung eine ultimative Note an die Entente, worin die Einstellung der Blockade gefordert wird.

Die Anerkennung der Regierung Venizelos.

(W) Wie die Blätter melden, hat Rußland einen Geschäftsträger bei der nationalen Regierung ernannt.

Die Engländer rechnen auf Erfolg.

(bb) „Daily News“ meldet aus Saloniki: Man rechnet hier stark auf den Erfolg des Ultimatus der Entente an Griechenland und hofft, daß, wenn General Sarraïl die ihm durch das griechische Heer in seinem Rücken drohende Gefahr endgültig beseitigt wisse, der Druck auf Rumänien eine Erleichterung erfahren würde. — Wenn man sich da nur nicht verrechnet hat.

Italien und seine Verbündeten.

Der „Manchester Guardian“ stellt in einem Leitartikel fest, daß die Note Italiens an Griechenland das erste diplomatische Aktenschilder, worin einer der Alliierten sich von den übrigen trennt. Italien, so schreibt das Blatt, bezieht seine Unterstützung für die letzte Regierung Griechenlands, habe sich aber auch ebenso wenig von Herzen der Unterstützung für Venizelos angeschlossen. Italien verlange nur, daß Griechenland neutral bleibe. Für Italien gälte der Krieg in erster Linie den Fragen auf dem Balkan und im östlichen Teil des Mittelmeers. Die italienischen Staatsmänner hielten dafür, daß die Forderungen Italiens in diesem Erdraum zu einem Schritte mit Griechenland führen könnten. Das Blatt macht dann den Versuch, die Meinungen zwischen der Türkei und ihren Verbündeten zu fassen, ein Versuch, der derzeitig plumb ist, daß er die Unterstützung nicht lohnt. Wichtig dagegen ist der Meinungsunterschied zwischen Italien und seinen Verbündeten in den orientalischen Fragen. Hier haben wir es mit greifbaren Gegensätzen zu tun, die allerdings nach der Lage der Dinge vorläufig nicht in scharfen Worten zur Geltung kommen.

Die Demoralisierung der Sarraïl-Armee.

(TU) Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz in Gefangenenschaft geratene Serben erzählen, die Bepflegung der Soldaten sei sehr mangelhaft. Sie erhalten täglich nur 1 1/2 Pfund Brot und nur selten ein anderes Gericht. Das kleine serbische Heer sei vollständig gebrochen. Wohl wählen die Ententemächte in der ihnen zur Verfügung stehenden Presse gegen den Frieden, aber um die Ententegruppen zur Ausdauer zu zwingen, wird ihnen ein halbtägiger Frieden vorgegaukelt. Besonders die Serben müssen mit Friedenshoffnungen betäubt werden. Man verspricht ihnen den Frieden für Neujahr und verspricht dann die langersehnte Frist auf Ende Januar. Nur mit solchen Mitteln kann Sarraïl seine Truppen zusammenhalten. Inzwischen steht die Armee Sarraïls festgebunden an einer Stelle, wobei einen Schritt vorwärts, noch rückwärts machend. Die bulgarisch-deutschen Truppen schlagen jeden Angriffsversuch zurück und erlauben dem Feinde nicht, auch nur den Anschein einer Offensive zu erwecken. Auch unter den französischen Truppen macht sich Unruhe bemerkbar. Gefangene Franzosen erzählen, daß sie aus der Helmat schlechte Nachrichten erhalten hätten. Sarraïl hat strenge Maßnahmen gegen die Verbreitung von unruhigenden Nachrichten angeordnet.

Das verfehlte Salonikier Unternehmen.

(TU) Der „Secolo“ druckt in Fettschrift auf der ersten Seite eine Londoner Depesche über den zunehmenden Widerwillen der Londoner Kreise gegen das Salonikier Unternehmen, als das sich immer mehr als ein nutzloses Gaskampfe entpuppt. Der „Secolo“ gibt ausführlich das von Mitgliedern des neuen englischen Kabinetts inspirierte, vernichtende Urteil der „Daily Mail“ über Sarraïl wieder und fügt, wie es kommt, daß 20.000 Bulgaren genügt, um eine halbe Million Ententetruppen im Schach zu halten. Es wäre besser, das Salonikier-Heer für die bevorstehende große Offensive im Westen zu verwenden, zumal der für eine Verproviantierung aufzubewahrende ungeheure Proviant besser für die Versorgung der notleidenden Ententekämpfer dienen würde. Die „Daily Mail“ meint, ob es nicht an der Zeit sei, den von Asquith begangenen schweren Irrtum der Salonikierexpedition wieder gut zu machen, was Sache Lloyd Georges wäre.

Eine Beratung in Rom.

(W) Mailänder Blätter melden aus Rom: Briand, Lyautey, Thomas, Lloyd George, Lord Milner, General Robertson (?) und der russische General Palasin werden morgen in Rom ein treffen.

Die Flucht der rumänischen Bevölkerung

aus den vom Feinde bedrohten Gebieten nimmt ungeheuren Umfang an. Die meisten Flüchtlinge sollen nichts zu essen haben. Die Bevölkerung von Galatz, so wird berichtet, verläßt die Stadt in panikartiger Flucht. In Dealu sollen die Behörden gleichfalls gehetzt sein.

Nach einer Meldung aus Jassy herrscht unter den obdachlosen rumänischen Flüchtlingen großes Elend. Sie seien auf allen gegen die russische Grenze führenden Straßen den Unbilden des harten Winters ausgesetzt.

Das vereinigte Bulgarien.

(W) Der gewesene Ministerpräsident Gschow veröffentlicht in der Zeitung „Mir“ anlässlich des Neujahrstreffes einen in warmen Worten gehaltenen Artikel, worin er die Verantwortung für die unvergleichliche Zersplitterung der bulgarischen Armeen ausdrückt, die für die nationale Einheit kämpfen und mit ihrem toisbaren Blut die nationalen Grenzen des bulgarischen Stammes zeichnen. Er erinnert sodann daran, daß die Wiedereroberung der alten bulgarischen Gebiete mit dem 40. Jahrestag des Zusammentritts der Vorkriegskonferenz in Konstantinopel zusammenfällt, wo die Vertreter der sechs Großmächte feierlich die Einheit der bulgarischen Nation verkündeten, die in ihren Grenzen die Dobrudscha, Mazedonien, einen guten Teil Thrakiens, sowie das ganze Departement Misch in sich begriff. „So werden — schließt Gschow — die von den beiden Gruppen der europäischen Großmächte anerkannten, durch unser eigenes Blut geheiligten Rechte der bulgarischen Nation anlässlich des Friedensschlusses nach dem gegenwärtigen großen Krieg nicht mißachtet werden können.“

Auf dem Wege zum Frieden.

Die Antwort der Alliierten an Wilson

Wird vielleicht erst einige Tage, nachdem das Dokument den Präsidenten erreicht hat, veröffentlicht werden. Zurzeit unterliegt es noch einigen letzten redaktionellen Veränderungen. Während die Antwort an Deutschland nochmals die Bedingungen aufzählt, die nicht angenommen werden können, kann erwartet werden, daß die Antwort an Wilson weitergehen und in genauerer Fassung die einzelnen Präliminarien angeben wird, unter welchen die Alliierten bereit sind zu verhandeln.

(bb) Wie der „Secolo“ erfahren haben will, legt die Antwortnote der Ententemächten an Wilson, die vermutlich Ende dieser Woche, oder am Montag dem amerikanischen Vorkriegsminister in Paris überreicht wird, in großen Umrissen die Bedingungen der Entente auseinander. Ehe die Friedenskonferenz überhaupt möglich sei, werde darin die Räumung Belgiens, Serbiens, Rumaniens, Montenegros und Frankreichs gefordert, ferner verlangt man die Übergabe Elsass-Lotharingens und die Umgestaltung der europäischen Karte auf Grundlage des Nationalitätenprinzips.

Wilson's Friedensnote im amerikanischen Senat.

Ueber den Antrag des republikanischen Senatsrats Hitchcock auf Billigung der Note des Präsidenten Wilson wurde am 3. Januar im Senat zu Washington verhandelt. Nachdem einige Redner für den Antrag eingetreten waren, stellte der deutsch-feindliche Senator Lodge folgenden Gegenantrag:

Wir müssen dessen eingedenk bleiben, daß der Kongreß in Angelegenheiten von solch großem Belang nicht handelnd auftreten kann und darf, um den Krieg nach einem Frieden zu bekräftigen, der nichts anderes bedeutet, als eine Ruhepause, während der die Völker neue Kräfte zur Wiederaufnahme des Kampfes sammeln könnten, in den dann auch möglicherweise unser Volk verwickelt werden würde. Von einem solchen Frieden mögen wir nichts wissen.

In ihrer Antwort legten die Widerläufer Lodge dar, daß es für die Handlungsweise des Präsidenten Wilson einen vorbildlichen Fall in der Vermittlung Roosevelt's während des russisch-japanischen Krieges gegeben habe. Lodge machte dagegen geltend, daß es sich hier nicht um das Recht auf Vermittlung handle, da dieses Recht durch die Haager Abkommen besonders anerkannt sei; allein andere Haager Abkommen seien von dem Augenblick an, wo der Krieg begonnen, mit Nutzen getreten worden und unbeachtet geblieben.

Das Reutersche Bureau, dem diese Angaben über die Senatsdebatte entnommen sind, führt aus Lodge's Rede folgende Stelle an: Diese Vernichtung der Haager Abmachungen wurde anscheinend mit Gleichgültigkeit sowohl bei uns wie bei den übrigen Neutralen aufgenommen, die der Note des Präsidenten ihre volle Billigung schenken. Indes geht diese Note viel weiter als ein Vorschlag, der lediglich bewirken würde, die kriegführenden Parteien zusammenzubringen. Wohl hatte der Präsident ganz bestimmt das Recht, die Note zu erlassen, um eine Probe darauf zu nehmen, inwiefern es ihm gelingen könnte, die Kriegführenden zusammenzubringen. Allein der Versuch ist gegenüber der einen der Kriegsparteien bereits mißglückt, und wir haben keinen Anlaß, anzunehmen, daß er bei der anderen Partei mehr Erfolg haben wird. Im weiteren Griff der Redner den deutschen Vorkriegsminister an, weil er den Zeitungsvertretern eine Unterredung gleich nach der Nachricht von dem Abgang der Vermittlungsnote gewährt und dabei diese Note gutgeheißen hätte. Lodge fuhr fort:

Kann man sich da noch wundern, wenn allgemein angenommen wird, daß die Note aufgesetzt und gerade zu dem Zeitpunkt abgefaßt wurde um Deutschland zur Erlangung eines Friedens unter Bedingungen begünstigt zu sein, die es selbst auflegen möchte? Wenn diese verfehlte Auffassung der Note allgemein wird, so laufen wir Gefahr, indem wir sie ohne Zusatz oder Nebenbedingung annehmen, daß die ganze Welt schließlich meint, der Kongreß stelle sich auf die Seite der einen der Kriegsparteien für die Wiederherstellung des Friedens. Ich halte es nicht für wünschenswert, daß unser Land sich in dieser Weise einem der Kriegführenden anschließe, inwiefern ich persönlich nicht unter diejenigen eingereiht werden möchte, die gegen die Partei auftreten, die nach meiner festen Überzeugung für die Sache der Freiheit und wider diejenige der Autokratie kämpft.

Darauf wurde die weitere Verhandlung auf Ersuchen Hitchcock's vertagt. — Senator Lodge, einer der eifrigsten Anhänger Englands in Amerika, gehört der republikanischen Minderheit an. Sein Einspruch, der aus bestimmt nach Wilson's Schwierigkeiten zu bereiten, entspricht nicht der Auffassung des amerikanischen Volkes.

Gaffney über Wilson.

(BB) Der aus Amerika angelommene frühere amerikanische Generalkonsul Gaffney schreibt in den Münchener „Neuesten Nachrichten“ über Wilson's Politik: Wilson wurde bloß deshalb wieder gewählt, weil er ein Friedenspräsident sein wollte. Die deutschamerikanischen und irischen Stimmen verhalten ihm zum Siege. Niemals vorher erlebte Amerika einen solchen Massenübertritt aus dem feindlichen Lager. Gaffney selbst, der Wilson's frühere deutsche und mexikanische Politik mißbilligend, für Hughes arbeitete, bezweifelt nicht die absolute Ehrlichkeit Wilson's, der auch weiterhin Frieden bewahren werde. Hughes scheiterte an der Unterstützung durch englandfreundliche Finanzgrößen vom Schlage Morgans, die aber zwölf Millionen Wahlgelei sammelten. Gaffney ist überzeugt, daß auch Hughes an der Friedenspolitik festgehalten hätte. In Amerika arbeitete die Zeit nicht für England. Die granatene Brutalität, womit Masipell den irischen Aufstand unterdrückte, die Behandlung Griechenlands, die Schwarzen Listen, die Unterdrückung amerikanischer Post wirkten ungünstig für England, die Erfolge in Rumänien, die Ernennung Zimmermanns, vor allem der Friedensvorschlag, günstig für Deutschland. Die Antwort der Verbündeten, die eine ernste Sache würdevoll behandelten, wird als grobe Abweisung der neutralen Friedensbestrebungen aufgefaßt. Die Stimmung Amerikas gegenüber Deutschland ist heute anders, als Gaffney vor einem Jahr feststellte. Die Beeinflussung Amerikas durch falsche englische Nachrichten werde in Deutschland überschätzt. Andererseits übermisst England nach Deutschland unrichtige Angaben über die Stimmung Amerikas. Auffällig war das hinsichtlich des Handels- und Postverkehrs zwischen Deutschland und Amerika liegen augenblicklich keine Konflikte vor; dagegen werde Wilson die von letzterer Tagung des Kongresses ihm verliehenen Nachsichtsmasse zu Vergeltungsmassregeln hinsichtlich der Schwarzen Listen, des Postverkehrs usw. benutzen. (Wir wollen wünschen, daß Gaffney nicht zu rosig gesehen hat.)

Deutschland und die Schweiz.

(W) Der „Bund“ bringt unter dem Titel „Deutschland und die schweizerische Neutralität“ folgende Mitteilung: Einer unserer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, auf der deutschen Botschaft in Bern die Gespräche zur Sprache zu bringen, die gegenwärtig durch die französische Presse gehen und nach welchen man in Frankreich mit einer Verletzung der schweizerischen Neutralität durch Deutschland zu rechnen scheint. Unserem Mitarbeiter wurde folgende ungewöhnliche Antwort erteilt, zu deren Veröffentlichung wir ausdrücklich ermächtigt sind. Die Intervention, die der Bundespräsident, Bundesrat Hoffmann, der ausländischen Presse gewährte, brachte teils mit dankenswerter Deutlichkeit zum Ausdruck, daß die Schweiz nach wie vor volles Vertrauen in Deutschlands freundschaftliche Politik setze, wo zu sie ihre korrekte Neutralität bereitstehe; nichts desto weniger nehmen wir gerne die Gelegenheit wahr, mit allem Nachdruck gegen die Vermutung zu protestieren, die in merkwürdiger Uebereinstimmung plangemäß in der gesamten französischen Presse verbreitet worden. Es sei hier verbleibt, auf die Gründe einzugehen, die die französische Presse und die öffentlichen Meinung Frankreichs und des neutralen Auslandes die Gedanken einer Neutralitätsverletzung der Schweiz seitens Deutschlands zu suggerieren und die Uebereizung zu fördern, als sei die Schweiz nicht jähig oder nicht gewillt, die Neutralität gegen jedermann aufrecht zu erhalten. Es darf aber mit aller Klarheit nochmals ausgesprochen werden, was übrigens alle Schweizer wissen, daß Deutschland seit entschlossen ist, die Neutralität der bestreuten Schweiz aufs strengste zu respektieren. Nichts in der bisherigen Haltung Deutschlands berechtigt die französische Presse, diesem andere Absichten unterzuschleichen und den Versuch zu machen, die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz zu trüben.

Spanien und die Friedensintervention.

(TU) Die verschiedenartigen Deutungen, die die spanische Note in den europäischen Hauptstädten gefunden hat, veranlaßte den Ministerpräsidenten Romanones, sich über diese Frage zu äußern. Eine mißverständliche Auffassung der Stellungnahme Spaniens in der Friedensfrage sei unmöglich. Spanien sei und bleibe neutral, und wenn es erklärt habe, daß ihm der Augenblick nicht geeignet erscheine, sich der Friedensintervention anzuschließen, so sei dies in der gegenwärtigen Kriegslage begründet. Spanien behalte sich aber vor, seine guten Dienste zu einem günstigeren Zeitpunkt anzubieten.

Geheimversammlung des Anti-Orloog-Raad.

(TU) Gestern nachmittag wurde im Haag eine geheime Versammlung des niederländischen Anti-Orloog-Raad abgehalten, an der viele Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer und viele Minister teilnahmen, darunter der Premierminister Cotte van der Linden, Minister Carnébeek, Desmêre, der frühere Kommandant der Landesarmee, General de Meester, Niemo van Duiveland, der Präsident des niederländischen Journalistenvereins und Chef der „Nieuwe Courant“. Die Versammlung trug einen streng vertraulichen Charakter, und es erfolgte keinerlei Mitteilung an die Presse.

Schwedischer Spott.

In „Nya Dagligt Allehanda“ veröffentlicht die bekannte schwedische Schriftstellerin Anne Alsterjelm in Betrachtungen über die Forderungen der Verbündeten, daß das Nationalitätsprinzip beim Frieden bestimmend sein soll. Die Verfasserin schreibt: Es geht sich, daß Deutschland in diesem Fall ziemlich gut wegkommt würde. Allerdings müßte es einige polnische Gebiete abtreten, würde aber dafür die Ostprovinzen erhalten. Sehr zweifelhaft wäre jedoch, wie weit es im Westen etwas abgeben müßte; die durchaus deutschen Familiennamen im Elsass sprechen gegen solche Annahme. Aber Rußland, England! Dumm! Wer würde die beiden betrüblich geklungenen Reste dieser zwei stolzen Imperien wiedererkennen? Rußland würde Finnland, die Ostprovinzen, Litauen, Weiß-

rußland, Polen, die Ukraine, Weißrussien, Georgien, den ganzen Kaukasus und Zentralasien verlieren, England dagegen Irland, Indien, Aegypten, Südafrika, seine Stützpunkte in Arabien, Cypern, Malta, Gibraltar, und noch manches andere hergeben müssen. Mit Belgien wäre es endgültig vorbei; das Land würde in Wallonien und Flandern zerfallen. Frankreich würde all seine überseeischen Besitzungen verlieren. Nein, keine bestehende Macht würde wohl ganz zufrieden sein; aber es wäre besonders belustigend, die Gefährten von Rußland und England zu sehen.

Durch Krieg muss das auf dem Kriege aufgebaute britische Weltreich erhalten werden.

In einem der Notwendigkeit des „Durchhaltens“ gewidmeten Vortrags der „Morning Post“ vom 28. Dezember finden sich einige bemerkenswerte Ergänzungen:

Wir gehören nicht zu denjenigen, die behaupten, daß Deutschland bereits geschlagen ist, im Gegenteil liegen Beweise dafür vor, daß es noch sehr stark ist, und man tut gut daran, anzunehmen, daß es stärker ist, als es scheint. Doch je härter der Feind, desto größer der Ruhm, ihn zu besiegen. Das britische Reich, das sich auf Krieg aufbaute, muß durch Krieg aufrechterhalten werden. Keine Verhandlungen werden eine Nation vor dem Eingeständnis der Niederlage retten, wenn sie besiegt ist, und sie ist besiegt, wenn sie nicht die Ziele erreicht, die sie sich gesetzt hat. Die Anstrengungen des Feindes sind zu groß, als daß er sie auf die Dauer ertragen könnte. Daher dürfen wir hoffen, daß, wenn wir mit gutem Mut bis zum Ende durchhalten, wir ihn besiegen werden.

Vom Seekrieg.

Versenkt.

Lloyds meldet, daß der französische Dampfer „Leon“ versenkt worden ist. Die Besatzung wurde an Land gebracht.

Der norwegische Dampfer „Mopildfjord“ ist in Leizoes eingetroffen, wo er 21 Mann der Besatzung des versenkten norwegischen Dampfers „Britannic“ (2380 Bunkerregister-tonnen) landete. — Der englische Dampfer „Havaraig“ und der norwegische Dampfer „Kili“ (602 Bunkerregister-tonnen) sind gesunken. Die Mannschaft des letzteren ist gerettet.

Das französische Marineministerium dementiert.

(W) Das Marineministerium gibt bekannt: Ein deutscher Funkpruch vom heutigen Tage behauptet, daß nach von Mailand nach der Schweiz gelangten Nachrichten das französische Uinierschiff „Berit“ in der Nähe von Mailand einem deutschen Uinierschiff torpediert, schwer beschädigt sei und unbeweglich im Hafen liege. Die Nachricht ist unwahr. „Berit“, die zu dem nach Griechenland entsandten Gefährdungsgefahr, befindet sich gegenwärtig in einem unserer Flottenstützpunkte. Es ist ihr nicht das geringste zugefallen.

Seit der Torpedierung des „Gaulois“ am 27. Dezember, 9 Uhr morgens, ist kein französisches oder alliertes Kriegsschiff im Mittelmeer torpediert worden.

Zu diesem Dementi des französischen Marineministeriums ist zu bemerken: Daß seit dem 27. Dezember kein französisches oder alliertes Kriegsschiff torpediert ist, mag zutreffen. Die Bekanntmachung des französischen Marineministeriums kann aber nur die von uns amtlich gemeldete Torpedierung eines französischen Uinierschiffs am 12. Dezember in der Nähe von Mailand bestätigen. Wenn dieses Schiff auch nicht die „Berit“ selbst, sondern ein anderes ihrer Klasse ist.

Besuch im deutschen Grossen Hauptquartier.

Seine Majestät der König der Bulgaren berührte am 3. Januar zu kurzem Aufenthalt das deutsche Große Hauptquartier. Seine Majestät der Kaiser hatte eine mehrstündige Besprechung mit dem König, der darauf seine Weiterreise fortsetzte.

Aus dem k. und k. Kriegspressequartier wird gemeldet: Seine k. und k. Hoheit der Feldmarschall Erzherzog Friedrich und der Chef des Generalstabes Feldmarschall Freiherr Konrad v. Hörsandorff weilten am 4. Januar zu kurzem Besuche im Feldlager Seiner Majestät des deutschen Kaisers. Sie waren bei der kaiserlichen Mittagstafel zu Gast, an der auch Seine königliche Hoheit der Kronprinz Boris von Bulgarien, der Generalfeldmarschall v. Hindenburg, General der Infanterie von Lubendorff, Generalleutnant Jelow und zahlreiche hohe Militärs teilnahmen. Seine Majestät der deutsche Kaiser verließ Seiner k. und k. Hoheit dem Erzherzog Friedrich das Ehrenlaub zum Orden pour le merite.

Die englischen Verluste im Dezember.

(W) Die englischen Verluste im Monat Dezember betrugen in der Armee 953 Offiziere (250 gefallen) und 39.711 Mann; in der Flotte 69 Offiziere (47 tot) und 2577 Mann. Die Verluste vom 1. und 2. Januar enthalten die Namen von 84 Offizieren (16 gefallen).

Deutsche Gefangene zur Stütze der englischen Landwirtschaft.

(bb) Das englische Landwirtschaftsministerium soll verfügt haben, daß zur Verbesserung des Nahrungsmittelbestandes sämtliche deutschen Gefangenen, die in der Landwirtschaft tätig waren, über das ganze Land verteilt werden.

Norwegische Fürsorge für die polnische Bevölkerung.

(W) Professor Ellinger, Direktor der Landwirtschaftlichen Hochschule Kopenhagen, ist nach Polen abgereist, um die Verteilung der in Danemark für die polnische Bevölkerung gesammelten Lebensmittel und Kleider zu leiten. Es sind bereits 6 Waggons mit Lebensmitteln und 3 mit Kleidung von Kopenhagen nach Polen unterwegs. Ellinger begibt sich nach Warschau und Lodz.

ne, Wellen-
Kaufmann,
England,
Egypten,
in Arabien,
ar, und noch
müssen. Mit
bei: das Land
dem zerfallen.
perfektes Be-
sehbende Macht
aber es wäre
ter von Ruß-

dem Kriege
reich erhalten

des „Durch-
der „Morning
sich einige be-

denjenigen, die
erreich geblieben
dafür vor, daß
tut gut daran,
ist, als es
nd, desto größer
britische Reich,
durch Krieg
Verhandlungen
ländnis der Nie-
ist, und sie ist
erreich, die sie
ngen des Fein-
auf die Dauer
wir hoffen, daß
um Ende durch-

eg.

anzösischen Dampf-
Die Befestigung

Mobilisierung“ in
21 Mann der
sichenden Dampfers
vorgefertigten
nhaber „Bach-
mper „Kitt“
gekommen. Die
erreichet.

Ministerium

n gibt bekannt:
heutigen Tage
Land nach der
das französische
käse von Malta
boot torpediert,
eiglich im Hafen
abr. „Berit“,
entstandene Ge-
gegenwärtig in
Es ist ihr

anzösischen Ma-
Daß seit dem
oder alliiertes
zutreffen. Die
sichenden Marine-
von uns am-
schen französische
r in der Nähe
dieses
sondern ein

ossen Haupt-

ig der Bul-
mar zu kurzem
roße Haupt-
der Kaiser hatte
mit dem Ab-
eife fortgesetzt.
egspressequartier
f. Sobell der
g. Friedrich
des Feldmarschall
dorff weiten
suche im Feld-
sichenden Kaiser.
den Mittagstafel
königliche Hofet-
in Bulgarien,
II. b. Sinden-
e von Luben-
und zahlreiche
ine Mafschat der
f. und I. Sobell
Eichenlaub zum

im Dezember.
e im Monat De-
53 Offiziere (250
n der Flotte 82
ann. Die Ver-
tar enthalten die
gefallen).

er Stütze der
irtschaft.

irtschaftsministerium.
efferrung des Na-
deutschen Ge-
tätig waren, aber

die polnische

direktor der Land-
schagen, ist nach
ung der in Lüne-
ung gesammelten
ten. Es sind be-
teilt und 3 mit
Nolen unterwegs,
an und Lobs.

Amliche Heeresberichte.

Der bulgarische Bericht.

(W) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Amtlicher Bericht. Mazedonische Front: In einzelnen Abschnitten der Front lebhafte Artilleriefeuer. Für uns günstig verlaufene Patrouillengefechte nordwestlich von Bitola, wobei wir Gefangene machten. Zwischen dem Wardar und dem Doiransee lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Zwei Kriegsschiffe beschoßen ergebnislos unsere Stellungen bei Erato. Rumänische Front: In der Dobrußja zog sich der Gegner auf die mächtig befestigte Stellung längs der Straße Macin-Jijila-Bacarent zurück. Der Vormarsch gegen diese Stellung dauert fort. Wir besetzten die Höhe 108 südlich von Jijila. Feindliche Monitore beschoßen Tulcea.

Generalstabsbericht vom 4. Januar: Mazedonische Front: In Cernabog und an der Struma lebhafte Artillerietätigkeit. Eine feindliche Kompanie mit einem Zug Kavallerie versuchte zweimal gegen das Dorf Kupri in der Serres-Ebene vorzudringen, wurde aber durch unser Feuer verjagt. — Rumänische Front: In der Dobrußja wurde nach einem äußerst erbitterten Kampfe der verzweifelte Widerstand der Russen im Abschnitt Macin-Jijila gebrochen. Teile der vierten Breslau-Division nahmen Jijila im Bajonettkampf. Die verbündeten bulgarischen, deutschen und türkischen Truppen zogen nach blutigem und erbittertem Kampfe in Macin ein. Bisher wurden 10 Offiziere und 700 Mann als Gefangene und 6 Maschinengewehre als Beute gezipft.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag. Stenlich lebhafte Artilleriekämpfe nördlich und südlich der Somme, in der Gegend von Rouvrou, außerdem bei Verdun, in der Umgegend des „Toten Mannes“ und bei Rezonvaux. In der Champagne waren unsere Patrouillen sehr tätig, und brachten Gefangene zurück. — Der Bericht vom Abend. Lebhaftes Geschützfeuer an den verschiedenen Punkten der Front. — Belgischer Bericht: Heftiger Artilleriekampf in der Gegend von Stenstraete im Laufe des Nachmittags. Unsere Batterien richteten ernstlichen Schaden an den deutschen Stellungen an. In der übrigen Front die gewöhnliche Tätigkeit.

Der englische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 4. Jan. In der Nachbarschaft von Souchez und der Südhälfte des Ypern-Bogens war die feindliche Artillerie morgens sehr tätig. An anderen Stellen Artillerietätigkeit mit Unterbrechungen, die auf beiden Seiten fortbauert.

Der russische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 2. Jan. Westfront: In dem Abschnitt des Dorfes Jentrice, südwestlich von Brodn, eröffnete der Feind heftiges Geschütz- und Maschinengewehrfeuer und brach zum Teil aus seinen Gräben hervor. Er wurde durch unser Feuer in seine Gräben zurückgetrieben. Ein Versuch des Feindes, in der Gegend des Waldes von Gufalowce und des Dorfes Raslewicze anzugreifen, wurde durch unser Feuer angehalten. In der Gegend der Woldan versuchte der Feind einen Angriff in der Gegend der Höhe 2890, er wurde aber durch einen Gegenangriff unserer Feldwachen zurückgetrieben und ließ einige Gefangene zurück, ebenso wurden das Dorf Woldan angreifende Kompanien durch unser Feuer zurückgeschlagen. Im Tale des Tarech-Flusses versuchte der Feind Gasgruben und eröffnete aus Geschützen aller Kaliber ein heftiges Feuer. Gegen 1 Uhr nachmittags versuchten die Feindstruppen einen neuen Angriff auf das Dorf Koubma sowie im Tale der Suta; wurden aber an beiden Stellen durch unser Feuer angehalten. Ebenso fruchtlos waren feindliche Versuche im Tale des Schachotich-Flusses vorzudringen, wo der Feind blutige Verluste an Toten und Verwundeten hatte. Der Feind rückte ebenfalls nördlich und südlich des Dits-Tales vor; alle feindlichen Angriffe wurden zurückgeschlagen. Eine unserer ausgeführte Erkundung führte zur Auffindung zahlreicher feindlicher Leichen. 200 Schritte vor unseren Gräben. Nach ergänzenden Nachrichten machten wir gestern bei unserem Gegenangriff im Tale des Elomfou-Russes 3 Offiziere und über 200 Mann zu Gefangenen. — Kaukasusfront: Bei dem Dorf Seltar 25 Werst nordwestlich von Kailik hob eine unserer Gasgrubenabteilungen eine feindliche Feldwache auf. In der Gegend von Kalechmia, 60 Werst nordwestlich von Meranow, seit vier Tagen Schneestürme. — Rumänische Front: Die Rumänen, die anfangs durch die hartnäckigen Angriffe des Feindes auf den Norden und Süden des Rastim-Flusses, 8 Werst östlich der ungarischen Grenze, zurückgetrieben worden waren, stellten durch einen Gegenangriff die Lage wieder her und hatten weiter hartnäckig ihre Stellungen trotz der erbitterten und andauernden Angriffe des Feindes. In der Gegend von Andreagudejos, 12 Werst südlich des Zusammenflusses der Putna und der Jabala, drängte der Feind unsere vorgeschobenen berittenen Abteilungen zurück und besetzte das genannte Dorf. Die Truppen nahmen nachts ohne Druck seitens des Feindes neue vorher vorbereitete Stellungen ein. In der Dobrußja zogen sich unsere Abteilungen auf neue Stellungen zurück.

Der italienische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 3. Januar. Längs der ganzen Front die gewöhnliche Artillerietätigkeit. Kein Ereignis von Bedeutung.

Englischer Bericht von der Tigrisfront.

(W) Seit dem 28. Dezember hindert schwerer Regen, der den Boden in Morast verwandelt, die Kämpfe an der Tigrisfront. Trotzdem werden weitere Fortschritte auf dem rechten Tigris-ufer östlich und nordöstlich von Aut-el-Amara erzielt.

Daten zur Vorgeschichte des Krieges.

(bb) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt folgende Daten zur Vorgeschichte des Krieges: „Am 23. Juli 1914, abends, überreichte der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad die bekannte Note. Am folgenden Tage, im

Anschluß an die Mitteilung der österreichisch-ungarischen Regierung, erließ die russische Regierung ein amtliches Kommuniqué, wonach Rußland unmöglich bei einem feindlich-österreichischen Konflikt indifferent bleiben könnte. Schon am 25., obwohl die Frist für die serbische Antwort noch lief, traf Rußland militärische Vorbereitungen. Das wird durch das Telegramm des Zaren an Kaiser Wilhelm, 30. Juli, 1.20 Uhr nachmittags, ausbrücklich bestätigt. Welchen Umfang diese Vorbereitungen hatten, geht daraus hervor, daß der englische Botschafter Buchanan sogleich am 25. Juli dem Minister Sazonow Vorstuf anriet und ihn warnte, daß Deutschland im Falle einer russischen Mobilisation sofort den Krieg erklären würde. (Waubuch Nr. 17). Trotz dieser englischen Warnung wurden am 25. die Truppenübungen im Krasnoje-Lager abgebrochen, die Manöver abgefragt. Am 26. Juli erklärte Österreich-Ungarn in Petersburg feierlich und offiziell, daß es keinen territorialen Gewinn an Serbien beabsichtige, den Bestand des Königreiches nicht antaste, sondern nur Ruhe schaffen wolle. Obwohl es sich also lediglich um die Geltendmachung der Würde Österreich-Ungarns handelte, mobilisierte Rußland am 26. Juli die Korps in Klein und Dossja, erklärte gleichzeitig für Petersburg den außerordentlichen Verteidigungszustand und bereits am 27. Juli in Kowno Kriegszustand, wendete sich also schon gegen Deutschland. Ebenfalls am 27. Juli wurde die Mobilisierung für einberufene Unteroffiziere von acht auf drei Tage verkürzt. Trotz der von Deutschland lebhaft nach allen Seiten angestellten Bemühungen, den Konflikt, wie es natürlich gewesen wäre, auf Österreich-Ungarn und Serbien zu lokalisieren, telegraphierte Kaiser Nikolaus an Kaiser Wilhelm am 29. Juli, 1 Uhr nachmittags, im Anschluß an die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien, er sehe voraus, daß er sehr bald dem Druck, der auf ihn ausgeübt würde, nicht mehr widerstehen könne, und gewiss sein werde, daß Rußland zu ergreifen, die zum Kriege führen werden; also Unklarung kriegerischer Entschlüsse in aller Form, obwohl der Reichskanzler noch am 27. Juli einen Wunsch Sazonows auf direkte Aussprache mit ihm dorthin mitgeteilt hatte. Unbekümmert um die deutschen Besprechungen mit Wien, die auf Ergehen des Zaren stattfanden, berief denn auch ein kaiserlicher Ukas am 30. Juli die Ministerien von 23 ganzen Gouvernements und von Teilen von 18 anderen Gouvernements (es gibt im ganzen 53 Gouvernements) samt den beurlaubten Soldaten verschiedener Gebiete zu den Fahnen. Sofort, am 30. Juli, um 1 Uhr nachmittags, machte Kaiser Wilhelm auf die Folgen solcher Maßnahmen aufmerksam, die jede Vermittlerrolle unmöglich machten. Trotzdem sprach der Kaiser von Rußland am 31. Juli die allgemeine Mobilisation, also auch diejenige gegen Deutschland, aus.

In der Depeche des französischen Botschafters an seine Regierung vom 31. Juli wird diese Tatsache damit bearbeitet, Deutschland habe seit sechs Tagen heimlich, aber andauernd Mobilisationsmaßnahmen ergriffen. Die deutsche Mobilisation wurde bekanntlich am 1. August, 5 Uhr nachmittags, verkündet. Man hat nie etwas davon gehört, daß Rußland wegen angeblicher Vorbereitung Deutschlands in Berlin irgend eine Anfrage oder irgend welche Schritte unternommen hat. Diese Tatsache beweist unabweislich, daß Rußland den Krieg mindestens seit dem 24. Juli gewollt und unbekümmert um andere gerichtete diplomatische Bemühungen auch herbeigeführt hat.

Unter dem neuen englischen Finanzministerium scheint die englische Regierung endlich zu der Einsicht gekommen zu sein, daß die bisherige Art der Finanzierung des Krieges unbegrenzte Ausgabe von kurzfristigen, hochverzinslichen Papieren, wodurch die schwimmende Schuld Englands schnell eine enorme Vermehrung erfahren hat, nicht mehr lange fortgesetzt werden kann. Die Deffektivität in England wurde denn auch plötzlich von der Nachricht überlastet, daß die englische Regierung keinerlei Zeichnungen auf Schatzscheine und Kriegsschatzenguthabene mehr aufnimmt. Damit erhält die englische Regierung vorläufig besondere Geldmittel nur noch durch den Verkauf von Schatzschatzscheld und Kriegsschatzscheld. „Times“ schreiben, dies sei ein Zeichen für die bevorstehende Ausgabe einer neuen Anleihe. Man kann gespannt sein, zu welchen Bedingungen diese Anleihe aufgelegt wird. Der Zinsfuß der letzten betrug 4½ Prozent. Aber infolge der Kursentwertung dieser Anleihe hat die Regierung die den Zeichnern gewährten Konvertierungsrechte nicht zur Ausführung kommen lassen. Die Kriegskosten mußten daher durch fortgesetzte Ausgabe von kurzfristigen Papieren beglichen werden. Der Diskontsatz der Bank von England stieg schließlich auf 6 Prozent. „Times“ sagen, daß man der neuen Anleihe den Charakter einer Sanierungsanleihe geben müsse. Die Bedingungen müßten so gestellt sein, daß ein erheblicher Teil der in Umlauf befindlichen Schatzscheine und Schatzscheine durch Umlauf gegen Stücke der kommenden Anleihe eingetauscht würden. Damit scheinen die „Times“ anzudeuten, daß die kommende Anleihe einen hohen Zinsfuß erhalten wird, da nämlich bei gleichem Zinsfuß die Inhaber der kurzfristigen Papiere wenig Neigung zeigen würden, ihre Stücke gegen Papiere mit langer Laufzeit auszutauschen. Die nächste Geldbeschaffung wird also der englischen Regierung aller Voraussicht nach recht teuer zu stehen kommen.

Vor einer neuen englischen Kriegsanleihe.

Nach dem „Times“ beläuft sich der ausstehende Betrag an öffentlichen Schatzscheinen auf 334 514 569 Pfund, der öffentlichen Schatzscheine auf 159 204 000 Pfund, zusammen 493 718 569 Pfund. Nachdem der Verkauf der 5- und 6prozentigen Schatzscheine jetzt eingestellt ist, werden diese voraussichtlich gegen Stücke der kommenden Anleihe konvertiert werden. Insgesamt der konvertierbaren 400 Millionen Pfund der zweiten Anleihe ergibt sich ein Betrag von rund 17 870 Millionen Mk., für welchen also

die englische Regierung kein Bargeld, sondern nur altes Papier zum Umlauf erhalten wird. Wenn also 24 Milliarden gezahlt würden, ergibt dies für die englische Regierung praktisch im ungünstigen Falle nur bar 6120 Millionen Mk. Bei einer täglichen Ausgabe von 114 Millionen Mk. wird England damit nicht weit kommen. Außerdem verschlingt die Ausgabe, die Konvertierung und die Verzinsung noch bedeutende Summen.

Englische Kopfsäger.

Aus einer Notiz der „Times“ geht hervor, daß das Kriegsergebnis der Befestigung des englischen Unterseeboots „E. 9“ Kopfsäger in Höhe von 18 972 Mark für die Verhängung zweier deutscher Zerstörer bewilligt. Der Unterseeboots-Kommandant, Korvettenkapitän Horton, daß „E. 9“ am 23. Januar 1915 in der Ostsee etwa 3½ Seemeilen von Wismar küst gekreuzt habe, als ein deutscher Zerstörer der Klasse „G. 169/173“ gesichtet wurde. Das Unterseeboot ging in Angriffsstellung und feuerte einen Torpedo ab, der traf; man sah das feindliche Fahrzeug sinken.

Am 4. Juni 1915, als „E. 9“ in der Ostsee mittags zwischen Windau und Gotland war, wurde ein großer deutscher Zerstörer der Klasse „G. 192/197“ gesichtet und ebenfalls durch einen einzigen Torpedo versenkt. Von keinem der beiden Fahrzeuge rettete „E. 9“ Ueberlebende, aber es wurde Korvettenkapitän Horton mitgeteilt, und er glaubt, daß die Befestigung dieses Zerstörers im ganzen 33 Mann zählte. Wie es unklar bleibt, in England ist, steht der Befestigung für jeden Kopf der Benennung des von ihm versenkten feindlichen Fahrzeuges eine Prämie von fünf Pfund Sterling zu, wonach sich die obengenannte Summe ergibt.

Dem angegebenen Erfolg von „E. 9“ liegt, wie wir von maßgebender Stelle erfahren, folgender Sachverhalt zugrunde:

Eines unserer Torpedoboote beobachtete am 29. Januar 1915 unweit Wismar eine schwere Zerstörerflotte, bestehend aus einem in der Grund gegangenem Torpedo herkömlich, das Boot wurde nicht beschädigt. Was den zweiten Fall anbelangt, so wurde tatsächlich ein deutsches Torpedoboot am 4. Juni 1915 zwischen Windau und Gotland durch den Torpedo eines Unterseeboots getroffen; die Beschädigung war aber so gering, daß das Boot mühelos abgebaut werden konnte und sich heute längst wieder im Dienst befindet.

Wir haben natürlich gegen eine derartige freiwillige Erhöhung der englischen Kriegskosten nichts einzuwenden und meinen auch mit gutem Grund, daß, falls die englische Regierung für jeden vorbeigezogenen Torpedo derartige Preise zahlt, die Summe der bewilligten Kopfsäger schon eine recht ansehnliche Höhe erreicht haben wird. Mit Befriedigung nehmen wir ferner Kenntnis von der Beschaffenheit des englischen Torpedomaterials. Wenn ein Torpedoboot der Klasse „E. 9“ in Gebrauch ist, außerstande ist, ein kleines Torpedoboot zum Sinken zu bringen, so zeigt das von einer bemerkenswerten Widerwertigkeit der englischen Torpedos.

Sollte man, da es sich um zwei, beide von „E. 9“ versenkte Zerstörer handelt, annehmen, daß Kommandant und Befestigung, durch den Reiz des Geldes verführt, mehr erzählt als wirklich erlebt haben. Wir wissen zwar längst, daß englische Staatsmänner es bei ihren Worten und Handlungen mit der Wahrheit nicht immer genau nehmen. Diese Freiheit nehmen sie sich aber schließlich im Staatsinteresse. Im Falle „E. 9“ ist dagegen im Interesse des eigenen Geldbeutels mit dienlicher Phantasie gearbeitet worden.

Zwischen La Bassée und Arras.

1. Von besonderer militärischer Seite wird uns geschrieben:

Monatelang haben die deutschen Heeresberichte der Heimat von dem gewaltigen Vorgehen, — von der beispiellosen Tapferkeit, mit der unsere Truppen übermächtigen Angriffen standgehalten, dem dicksten Stahl- und Eisenhagel Trotz geboten, von der todesmutigen Ausdauer, mit der sie jedes Geländestück bis zum äußersten verteidigt haben. Und die Heimat hat mit Recht den Siegeslocher um die Stirn unserer Krieger geklebt, welche die feindlichen Anstrengungen eines ganzen Jahres zunichte gemacht, Leib und Leben hingegeben haben, so daß heute noch die deutsche Mauer vom Kanal bis zu den Alpen fest steht wie zuvor.

Es wäre aber unrecht, wollten wir über dem großen Schauspiel der Sommerkämpfe die Kämpfer an den übrigen Abschnitten der Westfront vergeßen. Wohl waren sie — von Verdun abgesehen — fast seit einem Jahr in keinerlei Kampfhandlungen großen Maßstabs verwickelt, aber trotzdem waren die Kräfte unserer Truppen an fast allen Frontabschnitten im aufreißenden Kleinkrieg immer aufs äußerste angepannt. Oft trennen nur ganz wenige Meter die Stellungen voneinander. Das erfordert von den Truppen fast ein Uebermaß von Anspannung aller Kräfte und Nerven. Und aufreißender ist noch als der Krieg auf und über der Erde ist der in den Stollen und Schächten tief unter dem Boden. Unauszählbar werden Kräfte verbraucht, und hinter den nüchternen Worten „Patrouillenunternehmung“, „Minenprengung“, „Abweisung eines feindlichen Unternehmens“, die der Heimat im Heeresbericht begegnen, verbirgt sich eine Unsumme von Arbeit, Eingebung, Ausdauer und Tapferkeit, die über den großen Entscheidungsschlachten nicht vergeßen werden dürfen.

Wenn das von einem Abschnitt gilt, so von dem zwischen Arras und La Bassée, der unmittelbar nördlich des Somme-Kampfgebietes gelegen ist. Es handelt sich hier um das Hügelgelände etwa zwischen dem Scarvesum im Süden und dem Kanal La Bassée im Norden. Die Hügel fallen nach Norden etwas ab. Ungefähr in der Mitte der Hügelkette liegt von Nordwest nach Nordost die vielgenannte feierliche Vorettshöhe, gegen, ihr gegenüber streicht der etwas niedrigere Höhenzug um Vimy fast in gleicher Richtung. Dieser Höhenzug bildet die letzte Erhebung nach

der großen Ebene von Douai hin. Die Höhen besteht aus einer Vorettshöhe über Kreideboden, vielstoch von Wasseradern durchzogen, die dem Ausbau der Stellungen erhebliche Schwierigkeiten machen. Das ganze Gebiet ist dicht besetzt von den Anlagen und Arbeiterkolonien großer Kohlenbergwerke, auf deutscher Seite mit der Stadt Lens als Mittelpunkt.

Dieses Hügelgelände ist wohl einer der heißesten umkämpften Abschnitte der ganzen Westfront. Seit den Tagen, da nach der Marnechlacht im September 1914 unsere Linie zum Stehen kam, bis heute führen die Namen St. Laurent, Neuville, Souchez, Angres, Loos und andere in unseren Heeresberichten immer wieder, und da, wo wir feindlicher Uebermacht nachgeben mußten, zieht sich heute unsere Front nur um ein geringes hinter der ursprünglichen Stellung hin. Heute noch liegt die so heiß umkämpfte Vorettshöhe, von deren mit den schwersten Opfern erlangten Inbesitznahme im Mai 1915 unsere Feinde sich so viel versprochen hatten, kaum 2 Kilometer vor den deutschen Gräben. Und das, obwohl die vereinigten Engländer und Franzosen auf diesen Abschnitt drei große Offensiven richteten, durch die sie, koste es, was es wolle, gerade hier die deutsche Mauer durchbrechen wollten.

Die deutsche Verteidigung des Abschnittes Arras-La Bassée ist neben der des Somme-Abschnittes einer der dicksten Befestigungen, daß alle feindlichen Versuche, die Deutschen aus Frankreich zu verdrängen, vergeblich bleiben werden. Denn was Engländer und Franzosen in mehr als zwei Jahren an Energie jeder Art an Menschen und Material, an Kräften jeder Art und unter der Erde auf diese wenigen Kilometer Front angewendet haben, ist kaum mehr zu überbieten.

Der erste Ansturm erfolgte im Zusammenhang mit dem ersten allgemeinen Angriff der Franzosen auf der ganzen Front im Dezember 1914. Das eigentliche Ziel, die deutschen Linien zum Wanken und Weichen zu bringen, wurde wie überall auch hier nicht erreicht. Das Ergebnis war für die Franzosen nur ein ganz geringer Geländegewinn im nördlichen Teil des Abschnittes beim Kanal La Bassée; im mittleren und südlichen Teil, wo die Vorettshöhe und die um deren Osthang herumgelagerten Orte Ablain, Carency und Neuville im Brennpunkt der Kämpfe standen, wurden die Angriffe völlig abgewiesen.

Anfang Mai 1915 versuchten die Franzosen gemeinsam mit den Engländern den Durchbruch zum zweitenmal, und zwar jetzt unter Konzentrierung aller verfügbaren Kräfte auf diesen einen Abschnitt. Das Ziel war ausgesprochenenmaßen, in die dahinter liegende Ebene Arras-La Bassée durchzustoßen. Die Kämpfe, welche die Engländer gegen La Bassée, die Franzosen gegen den Vorettshöhe führten, setzten nach vorausgegangener starker Artillerievorbereitung am 9. Mai ein. Man hat sie als die erste große Schlacht bei La Bassée und Arras bezeichnet. Aber trotz des Einfalles von 25 Divisionen erreichte der Feind auch jetzt wieder bloß etwas Geländegewinn, indem wir unsere Stellung östlich anschließende Souchez zurücknehmen mußten. Schon Mitte Mai flauten die Infanterieangriffe ab, am Ende der ersten Juniwoche gab der französische Oberbefehlshaber das völlig mißglückte Unternehmen ganz auf.

Mit noch viel stärkerem Einsatz, 18 französischen und 23 englischen Divisionen, erfolgte der dritte Ansturm im September 1915, und zwar gleichzeitig mit der Offensive in der Champagne. Engländer und Franzosen hatten sich in das Unternehmen wieder annähernd in derselben Weise geteilt wie im Mai. Wertwürdigerweise aber griffen am 25. September die Engländer zunächst allein an. Infolge heftigen Gasabblases, gegen das unsere Schutzmittel damals noch unbrauchbar waren, gelang es ihnen, bei Loos, unmittelbar südlich des La-Bassée-Kanals, auf einer Breite von etwa sechs Kilometern in unsere Stellung einzudringen. Bald aber war der Angriff zum Stehen gebracht; irgendwelche Früchte gab es für die Angreifer nicht zu ernten, als daß wir unsere Stellung um Loos entsprechend zurückzogen. Ein zweiter großer englischer Angriff am 26. September nördlich Loos, bei dem 20–30 Weilen gegen unsere Stellungen anfielen, brach unter allerhöchsten Verlusten für die Engländer zusammen. In beiden Tagen hatten die Franzosen nur Teilvorstöße gemacht. Einen wirklich großen Angriff unternahmen sie erst am 28. Ihr Erfolg bestand lediglich aus Geländegewinn auf den Höhen von Vimy. Das völlig zerstückte Souchez wurde von den Deutschen freiwillig geräumt und die Stellung auf die Höhe unmittelbar östlich davon zurückgenommen. Französische und englische Teilangriffe, die bis 13. Oktober fortgesetzt wurden, brachten keine Veränderungen mehr. So endete auch diese zweite große Schlacht um La Bassée und Arras mit einem völligen Mißerfolg, von der Erreichung des Hauptzieles, des Durchbruchs, gar nicht zu reden.

Hatten die deutschen Truppen schon bei diesen großen Schlachten mehrmals den Angreifern die eigene Offensivkraft zu spüren gegeben, so mußten die Franzosen diese erst recht im Januar und Februar 1916 erfahren, da es den Deutschen gelang, wesentliche Teile des südwestlich Vimy verlorenen Geländes zurückzuerobern. Es gelang dies durch ausgedehnte Minenprengungen. Vor allem wurde St. Laurent unmittelbar nördlich Arras zurückgewonnen, ferner bei Souchez der nördliche Ausläufer der Vimy-Höhe, die sog. Giesler-Höhe. Die Franzosen suchten sich mit starken Gegenangriffen zu wehren, die jedoch mit außerordentlich schweren Verlusten für sie scheiterten. So war das Endergebnis der fast anderthalbjährigen, unter größtem Aufwand seitens des Feindes geführten Kämpfe zwischen Arras und La Bassée nichts weiter als eine Zurückdrängung der deutschen Linie um ein bis zwei Kilometer, nur der Bogen um Loos liegt etwa 4 Kilometer von der ursprünglichen Linie ab.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 5. Jan. (Verkehrliches.) Ueber den für die Stadensicherheitspflicht aus §§ 7 und 18 des Kraftfahrzeuggesetzes zu erfordern urfächlichen Zusammenhang zwischen dem Kraftwagenbetrieb und der Verletzung bezw. dem Tode des von einem Kraftwagen überfahrenen enthält ein uns jetzt vorliegendes Urteil des Reichsgerichts interessante Ausführungen. Danach ist, wenn ein Kraftfahrer schon vor der Berührung mit einem Auto gestürzt und dann erst von demselben überfahren worden ist, der urfächliche Zusammenhang schon dann gegeben, wenn feststeht, daß der Verunglückte vor dem Überfahren noch gelebt hat, mag er auch schon durch den Sturz tödlich verletzt worden sein. Es genügt aber auch schon, wenn der Kraftfahrer infolge des plötzlichen Sturzes über die unermutete Begegnung mit einem rasch fahrenden Auto vom Rade gestürzt und dann überfahren worden ist.

Kamen, 4. Jan. (Ehrenfakt.) Der Gefreite Karl Edelmann von hier wurde zum Unteroffizier befördert. — Der Hilfsführer Heinrich Hagenhoff, Hohendahlstraße 1, erhielt wegen besonderer Tapferkeit in den Kämpfen an der Somme das Eisener Kreuz und wurde gleichzeitig zum Gefreiten befördert. — Der Unteroffizier Peter Becker, Wegemeister in Kamen, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

(Verträge versteuern.) An die Besteuerung der Pacht- und Mietverträge wird erinnert. Die Besteuerung hat im Monat Januar zu erfolgen. Nichterhebung zieht am 1. Februar Beschlagnahme nach sich.

Wie uns die Königl. Eisenbahndirektion mitteilt, wird zur **Besserung des Güterverkehrs** die Tragfähigkeit einer großen Anzahl der seit dem Jahre 1907 gebauten offenen und bedeckten Güterwagen mit 15 T. Ladegewicht von 15.750 Kilo auf 17.500 Kilo erhöht. Die bisherige Zahl „15.750“ am Rangträger und am Wagengast dieser Wagen wird durchstrichen und daneben oder darunter die Zahl „17.500“ gesetzt. Die Wagen werden ferner noch dadurch gekennzeichnet, daß sie am Wagengast unter oder neben der Bezeichnung 15 das Zeichen t tragen.

(Tabak-Einfuhrung.) Untlich wird gemeldet, „Durch Bekanntmachung vom 30. 12. 1916 sind die Ausfuhrbestimmungen zu der Verordnung über Tabakabgabegeldungen. Es ist bestimmt worden, daß von den Zigarren und von Mauchtabak eine bestimmte Menge, bei Mauchtabak und bei den billigen Zigarren 60 vom Hundert zur Verfügung der deutschen Zentrale für Kriegslieferung von Tabakerzeugnissen, Sitz Minden i. W., zu halten sind. Durch diese Vorschrift ist der bisher bestehende tatsächliche Zustand lediglich aufrechterhalten worden. Für die Zeit vom 1. 2. 1917 ab tritt ferner eine mäßige Einschränkung der Herstellung von Zigarren, Mauch- und Schnupftabak, sowie Mauchtabak ein. Für die Herstellung von Zigarren, Mauch- und Schnupftabak wird die durchschnittliche Verarbeitung der ersten 7 Monate 1915 zugrunde

gelegt. Beim Mauchtabak tritt eine Verärgerung des gegenwärtigen Standes der Verarbeitung um 10. v. H. ein. Die Tabakindustrie bleibt damit noch über dem Friedensstand. Zigaretten werden von dieser Bekanntmachung nicht betroffen. Eine Beschlagnahme der Tabakerzeugnisse ist nicht erfolgt. Im Kleinverkauf wird von der Maßnahme kaum etwas zu spüren sein.“

(Vorläuf beim Einkauf von Ersatzpräparaten.) In letzter Zeit wird mit großer Eile ein Waschmittel „Waschmal“ von den Rheinisch-Westfälischen Waschmalwerken in Dortmund, Münsterstraße 76, das Liter zu 60 Pfg., angeboten. Nach der von dem Kreisnahrungsmitteluntersuchungsamt zu Dortmund vorgenommenen Untersuchung hier entnommener Proben handelt es sich um ein Waschmittel, welches keinen nennenswerten Waschwert hat. Wert und Verkaufspreis sind auch nicht in Einklang zu bringen. Vor dem Einkauf dieses Waschmittels wird daher gewarnt.

Beitrag, 5. Januar. (Anklagefall.) Der Hauer Friedrich Zeismann hier, Schimmlstraße 115 wohnhaft, verunglückte durch Sturz in einem 13 Meter hohen Ueberbau, Sturz in einem 13 Meter hohen Ueberbau auf Zeche Massen, Schacht III/IV. Er trug schwere Verletzungen an beiden Armen, Kopf und den Schultern davon.

Beitrag-Kaiseran, 5. Januar. Der Kriegs-freiwillige Heinrich Vogt von hier, Springorunstr. 2 wohnhaft, von der 6. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 158, welcher am 24. Oktober d. J. in französische Kriegsgefangenschaft geriet, ist, wie er seinen Angehörigen mitteilte, am 24. Dezember d. J. aus der Gefangenschaft entlassen, und nachdem er 3 Tage und 3 Nächte unterwegs gewesen, wieder bei deutschen Truppen angelangt ist. Näheres über seine Fahrt darf er aus dienstlichen Gründen noch nicht mitteilen. Kurz teilt er aber mit, daß das, was er und seine Kameraden in der Gefangenschaft aushalten haben müssen, kaum zu fassen ist.

Dortmund, 4. Jan. Die Einlagen bei den Sparfassen geben ein ziemlich getreues Bild von dem Stande der wirtschaftlichen Verhältnisse eines Bezirks. Für die hiesige Gegend gestaltet sich das recht erhellend. Obwohl der Weltkrieg im dritten Jahre tobt, ist der Einlagebestand bei der Dortmunder Sparfasse von 121.901.933 Mark am Schlusse 1915 im Jahre 1916 auf 134.490.994 Mark oder um 12.589.061 Mark gestiegen. Dabei ist zu bemerken, daß der Landkreis Dortmund in der Stadt ebenfalls eine Sparfasse unterhält und fast jedes größere Dorf eine solche Kasse eingerichtet hat.

Dortmund, 5. Januar. (Ein Schiedrama.) Im Hause Hofstraße Nr. 75 erschlug gestern vormittag der Arbeiter Kozelinski seine Ehefrau, die dort bei Bekannten wohnte. Darauf richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und verlegte sich leicht im Hals. Er wurde in Haft genommen.

Es, 5. Jan. Ein Eisenbahnunglück, das den Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich in der Nacht zum 21. September 1916 an der Stelle der Strecke Holzwickede-Wipperfled, wo die Lindenstraße in Höhe der Bahn kreuzt. Den Dienst an diesem Uebergang versah der Bahnwärter Adolf Luttman aus Es, ein Mann, der bereits 15 Jahre im Eisenbahndienste tätig ist. Kurz

nach 1 Uhr nachts kreuzte der Zeichenführer Heinrich Strade, vom Krankenhaus in Unna kommend, mit einem Krankenwagen den Uebergang, als ein von Holzwickede kommender Güterzug in schneller Fahrt heranfuhr. Den hinteren Teil des Wagens sah er, zertrümmerte und das Pferd tötete. Der Fuhrer Strade kam unter die Räder des Zuges, dem Krankenwagen wurden beide Beine abgefahren und der Brustkorb zertrümmert. Strade wurde von den Rädern noch 50 Meter weitergeschleift und war auf der Stelle tot. Der Heilbrunn Ebbinghaus sowie der Hauer Schreiner, die den Transport begleiteten hatten und in dem Krankenwagen saßen, wurden durch die Gewalt des Stoßes aus dem Wagen geschleudert, flogen hoch im Bogen auf den Bahndamm und blieben bewegungslos liegen. Die Verantwortung für diesen bedauerlichen Unfall trug der Bahnwärter Luttman, ein sonst pflichttreuer Beamter, der nach seinem eigenen Geständnis auf seinem Posten in der Bahnwärterhütte eingeschlafen war, infolgedessen alle Signale, die das Ankommen eines Zuges meldeten, überhört und die Wechseleisen offen ließ. Luttman, der sich gestern vor der Dortmunder Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu verantworten hatte, gab zu seiner Entschuldigung an, daß er tagsüber auf seinem Acker gearbeitet habe und infolge Uebermüdung eingeschlafen sei, wozu auch wohl die in der Nähe leuchtende Lampe, die einen unangenehmen Dunst verbreitet habe, beigetragen haben müsse. Der Vertreter der Anklage beantragte mit Rücksicht auf den erheblichen Grad der Fahrlässigkeit gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, auf welche Strafe das Gericht auch erkannte. Andererseits ist Luttman bereits durch den Verlust seines Postens als Bahnbeamter gestraft worden.

Das Hochwasser.

TU Köln, 4. Jan. Das nunmehr zurück-gehende Hochwasser des Rheins hat größere Verkehrsstörungen angerichtet, als man bisher annahm. Namentlich die tiefergelegenen Stellen der niederrheinischen Seitentäler wurden hart getroffen. Im Laufe der hochgeschwellenen Wupper mühten zahlreiche Betriebe wegen der Ueberflutung eingestellt werden. Der Erdbruch in Dieringhausen nahm einen größeren Umfang an. Der frisch angeschüttete Erdboden setzt sich erneut in Bewegung, so daß auf einer langen Strecke die Eisenbahngleise überschwemmt und ein Wohnhaus schwer betroffen wurde.

TU Dresden, 4. Jan. Das Hochwasser der Elbe erreichte gestern eine Höhe von über 20 Zentimetern über dem Nullpunkt. Nach einer Voraussage der Wasserbauverwaltung soll heute ein Wasserstand von 25 Zentimetern über Null und ein langsame weiteres Steigen zu erwarten sein. In der böhmischen und sächsischen Schweiz sind weite Uferzonen und die Elbewege überschwemmt. Die unaufhörlichen Regengüsse haben auch in anderen Teilen Sachsens Hochwasser erzeugt.

Aus aller Welt.

Kanäle als Eisenbahn-Entlastung.

Rhein-Herne-Kanal.

Als in den Tagen der Mobilmachung 1914 der Rhein-Herne-Kanal dem öffentlichen Verkehr übergeben werden konnte, waren die von Bächen, industriellen Betrieben und Stadtwasserversorgungsanlagen in Angriff genommenen Kanalanlagen nur zum Teil fertig gestellt, so daß der Verkehr auf dem Kanal zunächst nur zögernd einsetzte. Immerhin leistete der Kanal an Stelle der von den Militärbehörden in Anspruch genommenen Eisenbahnen gute Dienste bei der Versorgung des Industriegebietes mit Lebensmitteln und bei der Erzeugung über Rotterdam. Im Jahre 1914 wurden mit Monopolschleppern rund 639.000 Tonnen befördert. Der Schlepperverkehr steigerte sich im Jahre 1915 auf rund 3.540.000 Tonnen. Im Jahre 1916 entwickelte sich der Verkehr zum nächst stetig weiter, um vom Juli 1916 ab sprunghaft anzunehmen. Bis Ende November waren bereits 5.040.000 Tonnen befördert. In den Unterlagen des am 30. April 1917 in Kraft getretenen Gesetzes, betreffend das Schleppmonopol, war angenommen, daß der Anfangsschlepperverkehr 2.650.000 T. betragen und bis 1920 auf 5.300.000 T. angewachsen sein würde. Zu Tal gehen fast nur Kohlen und Stroh. Die Einfuhr von Gütern vom Rhein her ist zurzeit unbedeutend.

Dortmund-Ems-Kanal.

Der Wagenmangel der Eisenbahnen hat den Verkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal zwischen den Häfen des Bezirks Münster und den Kohlenhöfen am Rhein-Herne-Kanal im Herbst 1916 beträchtlich einschränken lassen. Die meisten Fabriken und Händler müssen zum Kohlenbezug auf die Eisenbahnen den Wagenmangel benützen. Somit bewegt sich der Verkehr über den Dortmund-Ems-Kanal in den üblichen Grenzen des Vorjahres. Das finanzielle Ergebnis des Schiffahrtbetriebes wird in diesem Jahre, wie schon letztes Jahr, besser sein als im Jahre 1915, das für manche Schiffer nicht günstig gewesen ist.

Eisenbahnunglück in England. Ein vollbesetzter Zug Edinburgh-Glasgow fuhr in der Nähe von Ratho in eine auf der Strecke stehende Maschine. 4 Personen sind getötet, 25 verletzt worden.

Erdbeben. In der Nacht zum Mittwoch erfolgte in den Abruzzo ein sehr starkes Erdbeben. In Avezzano, Cima und Velletri, die beim Erdbeben im Januar 1915 am meisten betroffen waren, wurden Neubauten beschädigt.

Bestellungen

auf die Kamen Zeitung werden jederzeit von den Boren und in der Geschäftsstelle, Weststraße 10, entgegengenommen. Wir bitten in allen Fällen Namen und Vornamen, sowie die Wohnung genau anzugeben.

Paul Reinhard
Elisabeth Reinhard
geb. Albrecht
Kriegsgetraut.
Kamen, den 3. Januar 1917.

Als Verlobte
empfehle ich Ihnen die Besichtigung meiner
Aussteuer-Artikel.
Ich widme den Artikeln Federn, Daunen und Bettwaren ganz besondere Aufmerksamkeit und kommen nur langjährig erprobte Qualitäten zum Verkauf.

Emil Gerds
Kamen
Oststr. 6 u. Weststr. 10
Spezialität:
Brautausstattungen.

Allgemeine Ortsstramentasse
Kamen.
Laut Beschluß des Vorstandes vom 28. Oktober 1916 sind die Beiträge nachträglich vom 1. bis 15. eines jeden Monats im Kassenslokal einzuzahlen. Beiträge, welche bis zum 15. nicht entrichtet sind, werden gegen eine vom Arbeitgeber zu zahlende Mahngebühr abgeholt. Dieselbe beträgt, bis zu 10 Mark Beitrag 10 Pfg. und 20 Pfg. über 10 Mark.
Kamen, den 4. Januar 1917.
Der Vorstand.

Barriere-Wohnung.
4-5 Zimmer, Küche und Zubehör, Barriere, zum 1. April 1917 oder später zu vermieten.
Näh. Schultstr. 4a. 1. Etg.

Abgehl. Etage.
4 Räume mit Stallung, Weibinghoferstr., zu vermieten.
Näh. Schultstr. 4a. 28

Bekanntmachung.
Es wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß vorläufiglich am 2. d. Mts. in hiesiger Stadt mit der von der Landesversicherungsanstalt Westfalen angeordneten Revision der **Leistungskarten** begonnen wird. Hierbei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach § 1466 der Reichsversicherungsordnung die Arbeitgeber verpflichtet sind, über die Zahl der von ihnen beschäftigten Personen, über die gezahlten Löhne und Gehälter und über die Dauer der Beschäftigung den Organen der Versicherungsanstalten und ihren Beauftragten, sowie den die Kontrolle ausübenden anderen Behörden oder Beamten auf Verlangen Auskunft zu erteilen und denselben diejenigen Listen und Geschäftsbücher, aus welchen jene Tatsachen hervorgehen, zur Einsicht während der Betriebszeit an Ort und Stelle vorzulegen. Ebenso sind die Versicherer zur Erteilung von Auskunft über Art und Dauer ihrer Beschäftigung verpflichtet. Die Arbeitgeber und Versicherer sind ferner verpflichtet, den bezeichneten Organen, Behörden und Beamten auf Verlangen die Leistungskarten beifügen. Die Ausstellung der Kontrolle und Herbeiführung der etwa erforderlichen Verordnungen gegen Verschleissung auszuhandeln. Sie können hierzu von dem Versicherungsamt durch Geldstrafen bis zum Betrage von je 150 Mark angehalten werden.
Die Leistungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen und Dienstbücher sind möglichst auf der Arbeitsstelle bereitzuhalten.
Kamen, den 2. Januar 1917.
Die Polizeiverwaltung:
S. B. Moeninghoff.

Haus,
Weiße Straße Nr. 22, ist zum 1. April 1917 im ganzen oder geteilt zu vermieten. 26

Bessere
4-Zimmer-Wohnung (partier) ist sofort od. später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der R. A. 25

Guterhaltener
Muff u. Pelz
(Krimmer) billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Kamenen R. A. 27

Haustierweine,
ca. 200 Pfund schwer, zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. R. A. 43

Achtung! Achtung!
Pferdebefitzer!
Die hiesigen Pferdebesitzer werden hierdurch zu einer **Besprechung** auf **Samstag nachm. 6 Uhr** im Saale des Wirts W. Kämpfer, am Rathaus, eingeladen. 42
Mehrere Pferdebesitzer.

Zeitungsbote
für Weddinghofen, Oberaden u. i. w. gesucht.
Kamenen Zeitung. 45

Krieger- u. Landwehr-Verein
Oberberge, Lerche, Roitum
Ostenfeldmark.
Sonntag, den 7. Jan., nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal, die 2. **Kompanie nachmittags 3 Uhr** beim Wirt Schmilling
Generalversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresbericht.
4. Vereinsangelegenheiten
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehr-Verein
Methler.
General-Versammlung
Sonntag, den 7. Jan., nachmittags 5 Uhr.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über den letzten Abgabenelement.
4. Rechnungslegung.
5. Verschiedenes.
Der Vorstand. 46

Hochamer
Hofhund
zu kaufen gesucht.
H. Schmidt,
Notenmstr. 13. 45

Krieger- und Landwehr-Verein
Kamen.
General-Versammlung
am Sonntag, den 7. Jan., abends 7 Uhr.
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Bericht der Delegierten vom Verbandstag in Hamm.
4. Ehrung von Mitgliedern.
5. Vorstandswahl.
6. Verschiedenes. 40
Der Vorstand.

Sonntag u. Montag
sind große u. kleine
Schweine
zu haben bei
Heinr. Vonhoff,
49 **Unnaerstraße.**

Kriegs-
Postarten
vorrätig in der Buchhdlg. der **Kamenen Zeitung.**

Gefunden
Portemonnaie mit Geld und Brotmarken
in Kamen gefunden.
Näheres:
B. Schwert, Werno,
Baumaterialien. 47

Krieger- u. Landwehr-Verein
Südkamen.
Sonntag, d. 7. Jan., nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal
Tages-Ordnung:
Jahresbericht.
Rechnungsbericht.
Umwahl des Vorstandes.
Wahl von Rechnungsprüfern.
Zahlung der Beiträge.
Verschiedenes.
Der Vorstand. 38

Kopier-Bücher
Kopier-Cinte
Kopier-Oelblätter
Kopier-Eichblätter
Zu haben in der **Buchhandlung der Kamenen Zeitung, Kamen.**

Marktpreise.
Neu, 3. Januar.
Grundmarkt.
Weizen (Hochst.) 100 Stilo 27,00
Roggen " 100 Stilo 23,00
Hafer " 100 Stilo 28,00
Gerste " 100 Stilo 25,00
Kartoffeln frei Haus 47,50
Hochpreis 47,50 M., für 50 Stilo
Machmenstroh, gepreßtes, 47,00
ungepreßtes 40,00
Flegelstroh 50,00
Den von Kleeren von mind. 50 Stilo 97,50
Biele und Fellehen 82,50
für 1000 Stilo.
Zuländische Südrainbutter 1 Wd. 2,55
Landbutter " 2,45
Fahbutter " 2,20

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Anzeiger für Kamen und Umgegend.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und
in der Geschäftsstelle einzutreffenden Bedingungen.

Mr. 4 (2. Blatt)

Freitag, den 5. Januar 1917

15. Jahrgang

Genugtuung und Garantien.

Die Mitteilungen des deutschen Flottenbundes schreiben: Die von den Mittelmächten im Gefolge ihrer Stärke und ihres guten Gewissens großmütig gebotene Friedenshand haben unsere Gegner zurückgewiesen und durch den Mund des englischen leitenden Ministers, der zugleich auch ihr Vorkämpfer ist, in beleidigender Form geantwortet, daß ohne Genugtuung kein Frieden möglich sei. Dem vom deutschen Reichskanzler zu wiederholten Malen öffentlich erbrachten Beweis, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn das Menschlichste getan haben, den Völkern Krieg zu verhindern, daß aber England, Frankreich, Rußland und Belgien ihn nach vorbereitem Plan herbeigeführt und mit ihren feindseligen Maßnahmen schon begonnen haben, als die Verhandlungen noch schwebten, lehnte der eifrigste Minister die besuchte Unmöglichkeit entgegen, daß eine preussische Militäraktion Europa mit Krieg überfallen habe, gegen dessen Wiederholung Garantien verlangt werden müßten.

Auch Deutschland muß, und dies im Gegensaße zu seinen Feinden mit vollem Rechte, Genugtuung und Garantien fordern. Hauptächlich aber letztere, denn ein zweiter Weltkrieg, der von unseren jetzigen Feinden noch einigender und mit den Erfahrungen dieses Kampfes vorbereitet wäre, müßte Deutschlands und seiner Verbündeten Vernichtung bedeuten. Mit dieser Frage beschäftigt sich eingehend eine Denkschrift, die der deutsche Flottenbund dem Reichskanzler und dem Bundesrat vorgelegt hat und die von seiner Präsidialgeschäftsstelle, Berlin, am 1. Januar 4. ungenügend bezogen werden kann. Sie liefert den logischen Beweis, daß ohne eine deutsche Seemacht, die sich auf eine genügende Basis zu stützen in der Lage ist, ein deutsches Kolonialreich, deutsche Seegeltung und die Freiheit der Meere, die drei Grundbedingungen für die Ernährung von Millionen deutscher Arbeiter, in alle Zukunft ohne Fundament und Dauer sein werden, da es der englischen Seemacht immer möglich sein würde, ebenso wie in diesem Kriege, diese drei Grundlagen zu zerstören. Die Denkschrift gibt nur die Ziele an, ohne sich mit der Erörterung der haarscharfen Wege, die zu ihnen führen können, zu beschäftigen; die Geschäftsstelle bietet aber in dem leider in Vergessenheit geratenen preussischen Verfassungsgesetz in belgischen Festungen genügen Beispiele, wie die von uns im Kriege improvisierten Seefestungen, Zeebrügge und Ostende in unserer Gewalt gehalten werden könnten, und die Aufgabe, die dem neuen Lord der britischen Admiralität gestellt wurde, diese Festen zu zerstören, zeigt am besten, welche Bedeutung sie trotz ihrer Wehrschwäche für unsern wirtschaftlichen Ausbau erlangen könnten. Bezüglich der für unsere wirtschaftliche Existenz so wichtigen Handelsstädte Antwerpen und Gent würde die Form der freien Handelsstädte vielleicht eine Lösung ermöglichen, die alle unerwünschten Annexionsfolgen vermeiden könnte.

Die Antwort unserer Feinde erfordert nunmehr eine eingehendere Beschäftigung mit diesen Fragen und einen Entschluß, der als Kriegsziel zu gelten hat.

Zur Einnahme von Macin und Jijila.

(bb) Fünfhundert Kilometer östlich von Braila, durch einen vermittelst eines Anpolderdammes trockenen Sumpf und die Donau von diesem getrennt, liegt Macin und fünf Kilometer nördlich von Macin das Dorf Jijila. Mit ihrer Einnahme wird namentlich auch die Nordwestküste der Dobrudscha, dieses altbulgarischen Landes, dem Feinde entzogen. Wir wurden auf die baldige Eroberung dieser Orte durch den Bericht von gestern nachmittag vorbereitet, der uns meldete, daß Teile des Feindes nach Bacareni und Jijila zurückgedrängt worden waren, der Rest aber nach Macin hineingeworfen sei. Jijila liegt unmittelbar am Rande des Sumpfgeländes auf dem rechten Donauufer.

Macin, eine Schutzhütte des auf dem anderen Donauufer gelegenen Braila, hat früher bereits Kriegserlebnisse gesehen. Die Festung Macin trug zur Zeit der Türkenkriege Schanzen, die heute wahrscheinlich durch Selbstbefestigungen ersetzt waren. Macin galt damals als starke Festung mit betonierter Umwallung und einer Zitadelle. Im russischen Kriege 1828/29 hielt es anfänglich tapfer aus, kapituliert aber später, nachdem die Russen Braila, in dessen Mauern sie Befestigungen hatten, erlitten. Trotzdem Macin heute nicht mehr als Festungsvorwerk betrachtet werden konnte, hat der Feind doch auf den östlich gelegenen Höhen starken Widerstand ge-

leistet, der unter rühmlicher Beteiligung der Rommern gebrochen wurde. Das Städtchen — es zählt rund 4000 Einwohner — gehört zu dem Distrikt Tulcea, dessen gleichnamige Hauptstadt sich bereits seit längerer Zeit in den Händen der Dobrudscharmee befindet.

Bevorstehende Aufgabe von Braila.

(TU) Der Petersburger Korrespondent des „Petit Parisien“ telegraphiert vom Dienstag: Es ist zu befürchten, daß die südwestlich von Braila operierenden Seere gezwungen werden, ihre Depot zu räumen und sich bis zum Sereth zurückzuziehen. Der sichere Teil der Front, sagt der Korrespondent, sei noch die Moldau-Höhenbürgliche Grenze. Aber auch dort über die Seeregruppe n. Art einen sehr harten Druck im Gebirgsgebiet südlich von Dina aus.

Vom Seekrieg.

Versenkt.

Mohds melden, daß das französische Segelschiff „L'Albatros“ und der schwedische Dampfer „Gossebridge“, der englische Dampfer „Hollands“ (3333 Tonnen) und der norwegische Dampfer „Erika“ (774 Tonnen) versenkt worden sind.

Verlorene Dampfer.

(bb) Aus Baltimore wird gemeldet, daß der britische Dampfer „Mandria“ am Freitag gestrandet und völlig verloren ist. Das Schiff war 1898 in Glasgow erbaut und 274 Tonnen groß.

Der Dampfer „Mestorian“ (700 Tonnen) von der Leylandlinie ist in dichtem Nebel aufgelaufen und gilt als verloren.

Die englischen Verkehrs-Schwierigkeiten.

Die „Port and Transport Committee“ hat den Verkehrsbehörden Winke gegeben, was für Maßnahmen gegenüber dem Mangel an Schiffsraum zu ergreifen seien. Die Neubauten reichten nicht hin, um die Verluste zu decken; man müsse deshalb die Leistungsfähigkeit der Schiffe durch rascheres Lösen in den Häfen erhöhen. — Das neue Kriegskabinett hat angeordnet, die Transportarbeiter-Bataillone auf 10 000 Mann zu bringen. Dörtliche Kommissionen sollen feststellen, ob in den einzelnen Häfen Mangel an bürgerlichen Arbeitkräften herrscht. Die Kommissionen werden aus Vertretern der Admiralität, des Kriegsammtes, der Hafenbehörden und der Arbeiter zusammengesetzt sein.

Das norwegische Industrie- und Wirtschaftsleben soll auf die Knie gezwungen werden.

Die englische Ambudung, daß jede Ausfuhrverhinderung für Kohlen nach Norwegen eingebracht worden ist, bedeutet für Norwegen, daß das ganze Industrie- und Wirtschaftsleben des Landes auf die Knie gezwungen wird. Die Aufregung in der norwegischen Presse ist groß.

Norwegische Schiffskaufe in Amerika.

Norwegische Reder suchen die durch die Versenkung ihrer Bannwarenschiffe erlittenen Verluste durch umfangreiche Schiffskaufe im Auslande auszugleichen. „Verdens Gang“ zufolge sind von norwegischer Seite in jüngerer Zeit allein in den Vereinigten Staaten Frachtdampfer im Werte von 200 Millionen Kronen aufgekauft worden.

Die Lage im Westen.

General Foch seines Postens enthoben.

(TU) Die gestrigen halbamtlichen Pariser Mitteilungen geben Aufschlüsse über die in den Operationen auf dem nördlichen französischen Kriegsschauplatz eingetretene Wende. Der dortige Befehlshaber, General Foch, wurde von seinem Posten enthoben und General Cailhau zu seinem Nachfolger ernannt. Letzterer war, wie erinnerlich, seitdem er nicht mehr als Bisegeneralfeldmarschall wirkte, zur Disposition des Großen Generalstabes gestellt worden. Seine Ernennung bedeutet insofern eine Ueberwindung, als gerade gegen ihn sowohl in der Kammer wie im Senat die Doppelzungen sich am heftigsten aufregte. Die halbamtliche Note sagt nichts über eine etwaige andere Bestimmung des Generals Foch.

Brohende Epidemien in Frankreich.

In Paris erregt, wie verschiedene Blätter melden, eine Kundmachung der Gesundheitskommission große Befürchtung, weil sie in Paris selbst, wie auch in größeren Industriestädten, starker auftretende

Epidemien feststellt. Insbesondere wurden auch von orientalischen Arbeitern Augenkrankheiten eingeführt.

Die Lage im Osten.

Neuer russischer Justizminister.

(bb) Senator Dobrowolski ist anstelle des zurückgetretenen Makarow mit der Leitung des Justizministeriums beauftragt worden.

Rasputins Ende.

Zur Ermordung des bekannten Wladimir Rasputin meldet die „Times“ noch folgende Einzelheiten: Die Leiche des Wladimir Rasputin ist heute morgen durch Taucher aus dem Flußbett der Nema bei der Petrowskibridge, außerhalb der Stadt, herausgeholt worden. Wie die Petersburger Blätter zu berichten wissen, soll der Wladimir bereits am Samstag morgen im Palast des Fürsten Jusupow ermordet worden sein. Die Namen der an der Tat beteiligten Personen konnten bisher noch nicht ermittelt werden. Am Samstag abend hatte man auf der Petrowskibridge ein geheimnisvolles Automobil gesehen, wovon der Polizei Mitteilung gemacht wurde. Daraufhin ließ diese den Fluß absuchen, und man entdeckte ein in das Eis gefahrenes Boot, aus dem man im Schnee Fußspuren, die nach verschiedenen Richtungen führten. Taucher untersuchten alsdann den Boden des Flusses und fanden dort die Leiche. Wie verlautet, sind der Polizei auch im Schnee des Gartens des Fürsten Jusupow Fußspuren aufgefallen. Beim Verhör erzählte jedoch das Dienstpärchen, daß gerade ein toller Hund niedergefallen sei, und drachten zum Beweise für diese Behauptung auch den Kadaver des Tieres herbei. Schließlich wurden Teile blutigen Schnees zur Untersuchung von der Polizei mitgenommen. Der Fürst war Ende der Woche nach der Krim abgereist, aber inzwischen nach Petersburg zurückgekehrt.

Weshalb England den Frieden fürchtet.

(W) „Stockholms Dagblad“ untersucht die Kriegslage zur See und ihre Einwirkung auf die Friedensgedanken. Die Zeitung meint: Heute müsse sich England fragen, daß die deutsche Kriegsmarine mit ungebrochener Kraft aus einem Hauptkampfe mit der englischen Uebermacht (Zugewinn) hervorgegangen ist. Die deutsche Handelsflotte ist zum großen Teil in deutschen oder neutralen Häfen bereit, den Wettstreit mit der während des Krieges stark verminderten englischen Handelsflotte aufzunehmen. Die deutsche Industrie arbeitet mit der gleichen ungebrochenen Betriebsamkeit. Die Ueberwindungsmöglichkeiten haben sie nur gezwungen, neue Wege, Auswege zu finden, durch die sie eine mindestens ebenso gefährliche Konkurrenz, wie vor Kriegsausbruch ist. Schon das dürfte genügen, um zu verstehen, daß der Friedensgedanke für England zu früh gekommen ist. Aber noch andere Gründe treten hinzu. Militärische Niederlagen kann man vergessen, aber man muß sich in England fragen, daß das deutsche Volk nie die Hungersnot mit ihren Leiden vergessen wird. Es kann nie vergessen, daß die englischen Staatsmänner völkerräuschliche Vereinbarungen zerrissen, die sie selbst vor wenigen Jahren mit größtem Eifer zu Stande gebracht hatten, und daß sie kalten Blutes ein ganzes Volk zum Hungerstode verurteilten konnten. Aus ihrer eigenen Geschichte können die Engländer wissen, daß Deutschland in Verdrängung kommen kann, die erste Gelegenheit, da England in Jostigkeit geübt, zu benutzen, um sich von seinem jetzigen Feinde zu befreien. Deshalb wagt England nicht, Frieden zu schließen, solange Deutschland in vollem Besitz seiner maritimen Kraft ist. Daher gilt es für das Inselreich, auszuhalten und die Verbündeten solange anzufeuern, als noch die Möglichkeit besteht, den endgültigen Sieg zu erringen. Wenn man auch vom preussischen Militarismus spricht, meint man in englischen Kreisen, wie man hier meint, daß die deutsche Rente und die deutsche Industrie vernichtet werden müssen, um England Ruhe zu schaffen.

Das deutsche Schreckgespenst.

(TU) Lord Curzon sandte an die Primrose-Liga folgendes Memorandum: „Es ist unmöglich zu sagen, daß das Kriegsende sich absehen läßt. Jedem von Erschöpfung sind mannigfache seelen: Friedenstauben sind ausgelassen, aber im Wissen geht der Kampf weiter, und keine Partei hat ein entscheidendes Uebergewicht, das die Lage klären und zu einer entschiedenen Stellungnahme führen könnte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir bis tief ins neue Jahr hinein, aber wahrscheinlich noch länger, diese furchtbare Tragödie weiter spielen müssen, die die Welt in

Gefahren täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ Monatl. Bezugspreis 75 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Poststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Anfertigung telephonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

eine Hölle verwandelt und alle vielversprechenden Aussichten der Völker zerstört macht. Unsere Entschlossenheit kann jedenfalls nicht schwanken, denn ein unentschiedener Krieg oder ein zusammengefallener Friede bedeutet für uns nicht nur unmittelbar darauf folgende Erniedrigung, sondern Verführung bis ins Innerste. Wir kämpfen gegen einen Feind, dessen Sieg den Untergang Englands und die Knechtung dieser Welt bedeuten würde.

Aus englischen Kolonien.

(TU) Wie aus Singapore gemeldet wird, haben die Sultane von Selangor und Perak vorgeschlagen, eine jährliche Kriegsteuer von 500 000 Pfund Sterling zu entrichten. Zahlreiche asiatische Repräsentanten haben hochherzige Gaben gesendet. — Der indische Nationalkongress hat unter einstimmiger Beifall eine Resolution angenommen, in der er sein Bedauern über den Tod Kitcheners ausdrückt und seine tiefe Ergebenheit für den Thron verkündet und ebenso seine Hoffnung an den Erfolg der Verbündeten bekräftigt. Der Kongress empfahl auch den weiteren Ausbau der Freiwilligenrekrutierung in Indien.

Kleine Kriegsnachrichten.

Wie die „Dresdener Volkszeitung“ erfährt, soll am nächsten Sonntag in Berlin eine gemeinsame Beratung von Vertretern der beiden sozialdemokratischen Widerstandsvereine, der „sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft“ und der „Sozialistischen Arbeiterpartei“, in welcher eine endgültige Schreckung der Partei herbeigeführt werden soll.

Das englische Landwirtschaftsministerium soll verfügt haben, daß zur Verbesserung des Nahrungsmittelbestandes sämtliche deutschen Gefangenen, die in der Landwirtschaft tätig waren, über das ganze Land zerstreut werden.

Wie verschiedene Blätter berichten, sind 75 amerikanische Ingenieure aus Rumänien über Rußland nach Schweden. Sie hatten den Auftrag zur Zerstörung rumänischer Petroleumgruben teilweise ausgeführt.

Allerlei Kriegsbilder.

Zur Reichstagswahlwahl für Liebknecht.

(TU) Die Reichstagswahlwahl in dem bisherigen Wahlkreis Bismarck-Brandenburg-Dachau wird allem Anschein nach nicht einen burgfriedlichen Verlauf nehmen, weil durch die radikalsozialdemokratische Kandidatur Meibing sich die „bürgerlichen“ Parteien vor eine neue Lage gestellt sehen. Von fortschrittlicher Seite wird mitgeteilt, daß eine endgültige Erklärung erst in den nächsten Tagen erfolgen werde. Von der konservativen und freikonservativen Wahlkreisorganisation wird erklärt, daß die konservative Parteiorganisation noch keine bestimmte Stellung genommen habe und ihre Haltung von der Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion abhängig machen wolle. Eine Vereinbarung unter den bürgerlichen Parteien zur Unterstützung einer Kandidatur sei noch nicht erfolgt.

Zwangsmassenpreise.

Die Angabe, daß die Einführung einer Zwangsmassenpreisung bevorstehe oder beabsichtigt sei, entbehrt jeglicher Begründung. Im Ausschuss für Massenpreisung des Reichs des Kriegsernährungsamts ist über die Frage zwar eingehend verhandelt worden, die Zwangsmassenpreisung aber wurde verworfen. Jedoch sind die Bundesregierungen veranlaßt worden, dafür zu sorgen, daß die Gemeinden, wo ein Bedürfnis vorliegt oder im Laufe des Winters eintreten kann, sofort Einrichtungen für Massenpreisung (Kriegsflächen), soweit solche nicht vorhanden, treffen. Jedermann, der das Bedürfnis empfindet, soll hier Stellung zu angemessenen Preisen erhalten können. Den Gemeinden ist freie Hand gelassen worden, die Regelung im einzelnen den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen anzupassen. Verlangt wird nur die Anrechnung eines entsprechenden Teils der Lebensmittelpreise. Die Anrechnung der Lebensmittelkosten in den Geschäftsbüchern soll nach den gleichen Grundsätzen erfolgen wie in den öffentlichen Kriegspreisanstalten.

Abrechnungstermine.

Anzeigen, welche einzeln oder zusammen 100—200 Zeilen Raum beanspruchen, müssen bis 10 Uhr vormittags, größere bis spätestens 8 Uhr des dem Anzeigebote vorhergehenden Freitagvormittags in unserer Geschäftsstelle eingeworfen sein. Anzeigen mit viel Text oder schwierigerem Satz erbitten wir noch früher.

Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

verbunden mit der Märkischen Zeitung.



Stoman von P. Courth's-Mahler

Stachtrud verboten

Matrofenlies aus Glandern

gegeln folgt geteilt.

Wildjaft Ethf heißt Batery

principes d'anthropologie.

[illegible]

Bild und Berufsleben.

eränt Befatz, wir finden d

und die ander eigen.

reign with more peace than

elst uns nur die Gaare.

7206412

[illegible]

„So, Minna — nun schnell, Gang fort fleh-
ten und aufstehen, so rufe aus,“ sagte sie, „ich
zuerst, während vor dem Spiegel, der wie das
gute, reichende Zimmer mit buntem, ge-
blendem Stoff bedeckt und von weissen Gold-
umarmt war.
Eifrig machte sich Minna aus Eile. In
wenigen Minuten waren die tiefen goldenen
Stümpfe fast aufgestellt und bedekt, in den
Stümpfen. Dem finkte Minna in ihr
prechtiges Weib, und wenige Minuten later
gab sie, Götterinnen mit an der Spitze stehen.
Mit gedehnten Schreien und Thränen in
Augen rief Minna neben sich, ein Mann, be-
sonnen. Der Schreier lag auf einem bequemen, schlaf-
fähigen Sofa dem hinteren Bau. Dieser Mann
lag neben dem schlafenden Sohne nicht ein
sehr vornehm aus, sondern Temperament
musste aus, fortwährend geschäftig, wie ein, daß
er nicht mit seiner so viel leidenschaftlich, wie
ging. Minna's wider so ein Tempo, wie es
der Schreier schrie, aus jeder Gegend, als ob
genügendes Grab, zwischen machte sie mal ein
seine stunde auf seine Faust, wenn es ihr gar
zu langsam ging, aber sie hatte immer wieder
schmeichelt zu dem schlafenden Mann, nicht
er ließ seine Augen nicht von ihr. Sie sah
schönung zu sich. Die geistreiche Gerecht
sah mit, daher bewunderte sie ihn.
Das, schickte, hintergründige Weib, die von
seiner Eile, die besten Gerechtigkeit und
die praktische Minna auf dem blauen Kopf
bildeten, durchaus sein sehr elegantes Weib-
tollten. „Gut, Minna's auf Stützstellen
war, als sie einen praktischen Gang vor, aber
sie selbst in diesen ungeschickten Zustand, hat sie
einen beweglichen Weib, sie ange-
lassen das nicht um ein schlafend, eingebunden
Sohne, und das lehrreiche Weib, lag unter
der höchsten Minna nicht mehr, sie lobte
aus, sie gabst zu den Gedanken, die alles tragen
kann und in jeder Lage gut ausfallen. Vor
durchschnittlichen Zeit, wenig Zeit und Zeit,
die ich im ungeschickten aus, jeder ihrer
guten Geschicklichkeit lag etwas zu Qualitäten,
hinterher, und man sollte sich bei ihrem
Mund zu fang wie beim Thier, eines her-
lichen Götterweibes. Ihre natürliche Schönheit
behielt keine raffinierten Tugenden, die be-
weichte jeden Mann, den sie gerade frag-
te.“ Das war es ein Gesicht, das den
Schreier „Gut!“ nach Götterinnen, in der
als Minna's wider einmal von seiner Seite
geschickte, das hatte den Schicksalsschicksal
politen Thier.“

[illegible][illegible][illegible]

Stellmann wurde nur zu gut daß, Ehrlich
Geldkau, der ein fogennanter fahrer Mann
war, schon Hundert Goldens gehabt hatte, um
jammliches nur gut, Geld legte, in ihren
Mädchen an das zu bringen. Baron Donau
balle oft genug mit seinem Gelernten bauer
geprochen, was für keine Geschäfte hier
Ehrlich im Handel waren. Das Baronchen
balle ja seine Ehre, was für ein fahrer,
niedriglicher sei das war, aber er wollte,
die reines Gemüthe hatte sie nicht zu ge-
bort, und nun mochte der fahrer insich

